

Beiträge zur Rekonstruktion  
der alten  
Bibliotheca fuldensis  
und  
Bibliotheca laureshamensis  
von  
Franz Falk

Mit einer Beilage: Der Fuldaer Handschriften-Katalog  
aus dem 16. Jahrhundert. Neu herausgegeben und eingeleitet von  
Carl Scherer

---

XXVI. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen

---

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1902

# Inhalt.

**Handschriftenforschung** . . . . . Seite 1

## I.

**Bibliotheca fuldensis** . . . . . 4

Gelehrte, welche die bibl. fuld. besuchten oder benutzten 7

J. Froben 7 — J. Sichard 7 — Beatus Rhen. 8 — J. Cochlaeus

9 — C. Bruschius 9 — G. Wicelius 9 — C. v. Niedbruch —

M. Wagner 11 — J. Herold 11 — Fl. Illyricus 13 — F. Modius

14 — J. Pamelius 15 — P. Canisius 15 — F. Sylburg 16 —

N. Serarius 17 — Ch. Brower 18 — J. Pistorius 21 — G. W. Leibniz

22 — J. F. Schannat 22 — M. Gerbert 23 — Ph. W. Gercken 23

Die noch vorhandenen Fuldaer Handschriften (alphabetisch

nach Orten) . . . . . 24

Bamberg 24 — Basel 25 — Carlsruhe 26 — Cassel 26 — Frank-

furt a. M. 29 — Fulda 29 — Göttingen 30 — Gotha 31 —

Hannover 32 — Leiden 32 — Merseburg 33 — Modena 33 —

Paris 34 — Rom 35 — Udine 40 — Vercelli 40 — Wien 40 —

Wolfenbüttel 42 — Würzburg 42

Ueber einige andere, verschollene Handschriften . . . . 42

Tacitus — Vita s. Emmerani — Baugulfi — Erinfrid — Martinus

Fuld. — Martinus Pol. — Juveneus — Walraam — Sacramentar

zu Dijon 42—47

## II.

**Bibliotheca lareshamensis** (codd. Nazariani) . . . . . 47

Gelehrte, welche die bibl. laresh. benutzten oder besuchten 51

J. Sichard 51

Die noch vorhandenen Lorscher Handschriften (alphabetisch

nach Orten) . . . . . 53

Berlin 53 — Chantilly 53 — Erlangen 53 — Frankfurt a. M. 53 —

Hannover 53 — Heidelberg 54 — Montpellier 55 — Paris 55 —

Rom 55 — Wien 74 — Würzburg 75

Seb. Münster über Lorscher Handschriften 75

Nachträge und Beilagen . . . . . 76

Zu S. 14 F. Modius — Zu S. 29 Fulda — Zu S. 32 Hannover

(Handschr. 1019. 1837)

Der Fuldaer Handschriftenkatalog aus dem 16. Jahrhundert

(Beilage) . . . . . 81

Der hochwürdige Pater Ehrle s. J., Praefekt der Vaticana, schließt eine Rezension meiner Monographie: Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, 1897, in dem Centralblatt für Bibliothekswesen 1899 S. 63 mit folgenden Worten: „Möge der . . . Verfasser sich . . . veranlaßt fühlen, uns in ähnlichen Arbeiten auch die Geschichte der Fuldaer und Lorsch'scher Büchersammlungen zu liefern. . . . Eine Reihe solcher Monographien würde das große Unternehmen der Wiener Akademie: Die Herausgabe alter Bibliothekskataloge, trefflich ergänzen und erst recht fruchtbar machen.“

Im Sinne des geehrten Rezensenten Monographien über Fulda und Lorsch zu liefern, erlauben mir verschiedene Umstände nicht. Doch möchte ich dem geäußerten Wunsche insofern entsprechen, als ich gebe, was ich habe; denn seit meiner Erstlingsarbeit: Geschichte des ehemaligen Klosters Lorsch 1866<sup>1)</sup> habe ich die Geschichte der Lorsch'schen Büchersammlung nicht aus dem Auge verloren, und was Fulda, in so engem Zusammenhange mit Mainz, betrifft, so konnte mir die Bearbeitung nicht schwer fallen, zumal der hochwürdige Pater Gabriel Meier in Einsiedeln, der seit Jahren in gleichem Sinne sammelte, mir das Seinige in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellte. Demselben sei auch hier der gebührende Dank erstattet.

Der Versuch der Rekonstruktion einer alten Bibliothek überhaupt wird unter folgenden Gesichtspunkten vorangehen müssen:

1. Die noch vorhandenen Bücherverzeichnisse müssen auffindig gemacht, und es muß ihrem eventuellen Abdruck ein kurzer Kommentar beigegeben werden, denn die alten Kataloge registrieren oft in einer zu viel Unsicherheit lassenden Kürze. Wer erkennt z. B. sofort in *Isicii* oder *Eusichii libri VII* in *Leviticum* den *Hesychius Alexandrinus*?

Den Anfang im Verzeichnen und Edieren alter Bücherverzeichnisse machte 1885 G. Becker mit *Catalogi bibliothecarum antiqui*. Die Fuldaer stehen p. 30—32, 266—269, die Lorsch'schen p. 83—125.<sup>2)</sup>

1) Regensburg bei J. Habel; S. 175 die Klosterbibliothek.

2) Als ganz ungenügend erweist sich Potthast's Wegweiser S. 208, dem Beckers Arbeit entgangen war.

Dem Buche kommt das Verdienst zu, das Interesse geweckt zu haben.<sup>1)</sup>

Auf erweiterter Grundlage erschien 1890 mit Unterstützung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien Th. Gottlieb, Ueber mittelalterliche Bibliotheken, 1391 Nummern auf 453 Seiten.<sup>2)</sup>

Zu Becker und Gottlieb erschienen Nachträge,<sup>3)</sup> zumal im Centralblatt für Bibliothekswesen II, 26—33, 239—241; IV, 254—260; VIII, 127—130.

2. Den noch vorhandenen Codices manuscripti muß nachgespürt werden, was ohne jahrelanges Aufmerken kaum zum Ziele führt. Denn nicht immer liegt wie in St. Gallen die Hauptmasse an ihrer heimatlichen Stelle, sondern „habent sua fata libelli“. Gewähren die Handschriftenkataloge zwar große Erleichterung, so erübrigt immerhin noch eine Spürarbeit in den kleineren Sammlungen, und manchmal muß ein gutes Geschick walten, um einen Fund zu machen; ist doch ein Blatt einer liturgischen Handschrift aus Lorsch (10.—11. Jahrhundert) dazu verurteilt, in Erlangen zum Einbände eines Druckes von 1589 zu dienen!<sup>4)</sup> Und wer vermutet in einem Buche der Gymnasialbibliothek zu Schleusingen die deutlichen Spuren einer benutzten Fuldaer Handschrift! Auch die freundliche Mithilfe von Interessenten anzurufen, darf man nicht außer Acht lassen.
3. Eine chronologische Übersicht der Gelehrten, welche die Sammlung besuchten oder zu ihren gelehrten Publikationen benutzten, und damit in Verbindung die Angabe der Litteratur zur jeweiligen Handschrift.<sup>5)</sup>

---

1) Becker giebt 136 Kataloge; von 207 Nummern (Nr. 137—343) nur die Angabe, wo der Katalog abgedruckt oder erwähnt wird.

2) In beiden Repertorien kein Mainzer! Ein ziemlich alter Cat. aus St. Jakob O. S. B. in Würdtwein, Bibliotheca Maguntina 1787 p. 22—25, handschriftliche Kataloge von der Carthause auf der Stadtbibl. zu Mainz.

3) Der Bericht über die auf Paläographie und Handschriftenkunde bezügliche Litteratur der Jahre 1874—1896 von Beer und Weinberger in Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, begründet von Bursian. Leipzig 1899 (98. Bd., 26. Jahrg. 1898), 3. Abteilung: Altertumswissenschaft S. 187—310, verzeichnet S. 203 eine Reihe von Rezensionen (Beer, Dümmler, Perlbach, Huemer, Förster, Kochendörffer, Traube) mit Nachträgen.

4) Die althochdeutschen Glossen gesammelt und bearbeitet von E. Steinmeyer und E. Sievers. 4. Bd. 1898 geben S. 371—680 ein wertvolles Verzeichnis der benutzten Handschriften, deren 686 nach dem Alphabet der Verwahrorte verzeichnet werden; dazu 21 verschollene.

5) Nicht für überflüssig halte ich, auf Chevalier's Répertoire in seinem zweiten Abteil: Topo-Bibliographie aufmerksam zu machen; der Verf. giebt nämlich unter der Rubrik: bibliothèque, die Litteratur zu den berühmten Büchersammlungen, so col. 1252: Fulde, abbaye de Bénédictins, so Bamberg, Corvie, Freisingen, Heidelberg.

Da die Vaticanische Bibliothek zu Rom zahlreiche Handschriften aus cisalpinen Klöstern besitzt, so kam deren Durchforschung stets auch unseren Codices aus Fulda und Lorsch zugute. Diese Durchforschung fällt hauptsächlich in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Zunächst war es A. Reifferscheid, welcher im Auftrage der Wiener Akademie die italienischen Sammlungen, auch die Vaticanische nach patristischen Handschriften durchforschte. In seinem Berichte an die Kommission für Herausgabe der Kirchenväter 1865 bemerkt er: „Der Grundstock der patristischen Handschriften der Palatina (in der Vaticana) bilden, was Alter und Güte anlangt, die Codices des Klosters s. Nazarii in Lauresham.“

Reifferscheids *Bibliotheca patrum latinorum italica* erschien in den (Wiener) Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse und zwar im 49. und 50. Bande 1865, im 53. und 56. Bande 1867, im 59. Bande 1868, im 63. Bande 1870, im 71. Bande 1872. Meine Citate beruhen auf Band- und Seitenziffer.<sup>1)</sup>

A. Wilmanns ging hauptsächlich den philologischen Handschriften der Vaticana nach und edierte im Rheinischen Museum für Philologie, herausgegeben von Welcker und Ritschl N. F. Bd. 23 S. 385 Nr. 410 unter dem Titel: Der Katalog der Lorscher Klosterbibliothek aus dem zehnten Jahrhundert, 1. die besonders (philologisch) interessanten Teile des Klosterkatalogs im Palatinocodex 1877 Bl. 1—34 und 2. registrierte er etwa 30 philologische Palatinocodices,<sup>2)</sup> welche der Zeit vom ausgehenden 8. Jahrhundert bis zum zehnten angehören und großenteils Lorscher sind.<sup>3)</sup>

Für die *Monumenta Germaniae historica* bereiste L. Bethmann die italienischen Bibliotheken 1854. Seine Nachrichten kamen aber erst 1872 zur Veröffentlichung im 12. Bande des Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde S. 201 ff.: Dr. Ludwig Bethmanns Nachrichten über die von ihm für die *Monumenta Germaniae historica* benutzten Sammlungen von Handschriften und Urkunden Italiens, aus dem Jahre 1854; S. 201 das Vaticanische Archiv, S. 210 die Vaticanische Bibliothek.<sup>4)</sup>

Friedr. Maassen durchforschte 1865 die italienischen Büchersammlungen nach kanonistischen Handschriften und stellte das Ergebnis zusammen in der *Bibliotheca Latina juris canonici manuscripta*, veröffentlicht 1867 in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften und zwar in den Bänden 53 und 56, nach welchen auch von mir citiert wird.

1) Diese Arbeit erschien auch separat.

2) Cod. pal. 828 s. XI (ehemals einem geistl. Hause der Stadt oder Diöcese Minden angehörend) mit einem kleinen Bücherverzeichnisse, dazu vgl. Gottlieb S. 370 zu 784.

3) Ich citiere nur nach dem Namen des Verfassers und den Seiten des 23. Bandes.

4) Die Citate nur nach dem Namen des Verf. und den Seiten des 12. Bandes.

Im Jahr 1886 erhielten wir *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices Palatini latini descripti*, rec. H. Stevenson, recogn. J. B. De Rossi. Romae 1886 quarto, mit vorausgehender *Commentatio* des J. B. de Rossi de origine, historia, indicibus scrinii et bibliothecae sedis apostolicae. Band I, Nr. 1—921.

In diesem Repertorium giebt der Bibliothekar H. Stevenson ein Verzeichnis und eine Beschreibung jener lateinischen Handschriften,<sup>1)</sup> welche seiner Zeit von Heidelberg, dem Regierungssitze der pfälzischen Kurfürsten, nach Rom kamen (*codices palatini*, Pfälzer Handschriften). Der Herausgeber unterliefs es jedoch, bei der Beschreibung die Provenienz, d. i. die ehemalige Heimat der Handschrift, ehe sie nach Heidelberg kam, anzugeben, und somit bietet dieses Repertorium mir für die Geschichte der Fuldaer und Lorschener Bibliothek einstweilen nicht den erwünschten Nutzen. Später sollen die Handschriften nach ihrer ersten Heimat festgestellt und gruppiert werden.

Hugo Ehrensberger hat 1897 die liturgischen Handschriften einer besonderen Behandlung unterzogen in *Libri liturgici bibliothecae apostolicae vaticanae manuscripti*. Laut dem *Index locorum* sind 4 Fuldaer, 5 Lorschener Handschriften bedacht.<sup>2)</sup>

Gehen wir nunmehr zu den einzelnen Bibliotheken über, zunächst jener des Klosters Fulda.

## I. Bibliotheca Fuldensis.

Was Alter, Zahl und Verschiedenheit der Handschriften betrifft, so gehört die ehemalige Klosterbibliothek von Fulda in die vorderste Reihe. Dieses und das nicht vollständig aufgeklärte Verschwinden der Sammlung im 17. Jahrhundert hat zur wiederholten Erforschung ihrer Geschichte geführt, infolgedessen recht wertvolle Vorarbeiten zu verzeichnen sind.<sup>3)</sup> Doch machen letztere eine Nachlese nicht überflüssig. Ohne Wiederholung des bereits Gegebenen möchte ich leitend und ergänzend an das Vorhandene anknüpfen.

---

1) 1885 waren erschienen *Codices graeci palatini*.

2) Das *Sacramentarium* p. 389 in Pal. 493 s. VIII (Titelseite abgeb. in Ebner S. 430) halte ich für einen Lorschener, denn von den Blatt 100 stehenden Namen kehren Betdo, Engilram, Folrad, Gerlint, Libolf, Mariesint, Ratger, Ualtheri, Uiebert, Uerdolf, Uilibold, Uillihere im *Index onomasticus* des Cod. Lauresh. ed. Mannh. Tom. III ad finem wieder.

3) Chevalier, *Topo-Bibliographie* col. 1252. Über Kindlinger, den Verf. des Büchleins: *Katalog und Nachrichten* u. s. w. 1812 vergl. die gute *Biographie* in der Einleitung Sauer's S. XVI zum *Cod. dipl. Nals.* — Die *Stadt-bibl.* zu Mainz besitzt einen Bündel Briefe Kindlingers, gewechselt mit Wenck, Dahl, Bär, Bodmann.

Bei der folgenden Darlegung bleiben die anfangs des 19. Jahrhunderts nach Fulda gekommenen Weingartener Codices außer Betracht,<sup>1)</sup> wie auch die Stücke archivalischer Natur.<sup>2)</sup>

Eine andere Ausscheidung betrifft Quellen, aus welchen bis in die neueste Zeit geschöpft wurde, nämlich Luitbrand und Cornelius.

Luitbrand, Bischof von Cremona, gest. 972, soll Bibliothekar in Fulda gewesen sein; man schreibt ihm die *Adversaria* zu, in welchen es unter anderem heißt: *Cum essem in Fuldensi bibliotheca . . . bibliothecarius*. Die neuere Forschung hat festgestellt, daß diese *Adversaria*, eine Sammlung planlos zusammengestellter geschichtlicher Notizen, mit Unrecht dem genannten Luitbrand zugeschrieben werden.<sup>3)</sup>

Die *Adversarien* erschienen 1640 in Antwerpen zum ersten Male. Ich betrachte sie als ein Machwerk des 17. Jahrhunderts. Wie modern klingt es darin: *legi in collectaniis s. Melantii!* Was soll es heißen: *ubi nunc exul immoror bibliothecarius?* Wer übergiebt einem Fremdling (exul) sofort eine Büchersammlung? War Fulda so arm, daß es auf einen solchen warten mußte?

Derselbe Luitbrand schreibt einem Bischofe Tractamund, er wolle für ihn das *Chronicon Dextri* suchen — in der Fuldaer Bibliothek.<sup>4)</sup> Dieses *Chronicon* ist aber selbst eine Fälschung des 17. Jahrhunderts,<sup>5)</sup> welche Fälschung der Brief verdecken soll.

Demnach muß der Name Luitbrand für die Bibliothek in Fulda gänzlich wegfallen.

Dem gleichen Schicksale muß ein Cornelius monachus Fuldensis als Verfasser eines *Breviarium Fuldense historicum 744—1468* verfallen. Wir haben hier ein auf Brower's *Antiquitates Fuldenses* beruhendes Machwerk des Paullini vor uns.<sup>6)</sup>

Andererseits möchte ich auf eine Quelle hinweisen, welche als solche nicht stets ausgenutzt wurde. Nachdem Fulda Boden und Bewohner kultiviert hatte, konnte es an wissenschaftliche Thätigkeit denken, und diese erblühte mächtig unter Rabanus Maurus, Mönch,

---

1) Rübsam in *Hist. Jahrbuch der Görresges.* 1880 S. 642. — In Darmstadt, Hofbibl., Bruchstücke des Weing. Ezech. und Daniel in dem Deckel eines Buches aus Fulda. Corssen, *Zwei neue Fragm.* Berl. 1899; ders. im *Jahresber. über Alterthumswissenschaft* 1899, Bd. 100—103 (Bd. CI 1—144) S. 37. Die 1807 von Fulda nach Darmst. gelangten Handschr., welche General Thiebaut eigentlich für Paris bestimmt hatte (*Bibl. des chartes* LV, 599) sind Weingartener, so auch die Handschr. Aa 2 des Jahres 863, welche J. Fr. Böhmer in einem Briefe an Grimm 23. Okt. 1839 erwähnt, (*Briefwechsel* II, 284) vgl. Steinmeyer und Sievers, *Althochdeutsche Glossen* IV, 435. Die *formulae Andegavenses* im *Formulae*-Bande sind e *cod. Fuld. olim Weing.* genommen.

2) So *Dipl. Isen. etc.* „ex arch. Fuld.“ in Dresden, Kgl. öff. Bibl. (*Handschriftenkatalog* II, 391 no. 370).

3) Ruland im *Serapeum* (1859) XX, 280; Gottlieb S. 374.

4) Ruland *am a. O.* S. 281.

5) Potthast S. 743 der 2. Aufl., S. 266 der ersten.

6) Potthast S. 355.

Lehrer, Abt von Fulda, gestorben als Erzbischof zu Mainz 855. Obwohl es von Anbeginn des Klosters an Handschriften nicht fehlte — die angelsächsischen Schriftzüge allein sind hinlänglich Beweis dafür<sup>1)</sup> — so war es doch erst Rabanus M., qui fecit et bibliothecam, quam tanta librorum multitudine ditavit, ut vix dinumerari queant.<sup>2)</sup>

Eine Durchsicht der gedruckten wie ungedruckten Schriften dieses Praeceptor Germaniae, wie Rabanus genannt zu werden verdient, nach den citierten Büchern würde einen sicheren Einblick in den Stand des Bücherschatzes in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Fulda ermöglichen. Rabanus ist ja nicht — und er will es ja nicht sein — in allem ein selbständiger Autor; sein Verdienst besteht zunächst in dem (noch notwendigeren) Zusammenfassen und Kompendieren der ihm zugängigen älteren, theologischen Litteratur, zumal der patristischen und exegetischen.<sup>3)</sup>

Aber die universale Bildung Rabans beschränkt sich nicht auf das theologische Gebiet, sonst würde man in den Räumen des Klosters nicht den militärischen Schriftsteller Vegetius finden, den auszugsweise Rabanus dem König Lothar widmete, 855 unter dem Titel: *de praecinctu militiae romanae*.<sup>4)</sup>

Wie eine Durchsicht der Werke des hl. Rabanus unerlässlich ist, so müßte eine solche sich auf den Chronisten Marianus Scotus erstrecken, gest. 1086, denn seine Chronikabfassung setzt die Benutzung eines nicht geringen Büchervorrats voraus. Doch scheint mir hierbei Vorsicht geboten, weil ein Teil seines Lebens als Inclave des St. Martinsdomes zu Mainz, und danach sicher seine litterarische Thätigkeit in diese Stadt fällt. Ich sah mich veranlaßt, seinen Namen für die Dombibliothek zu Mainz zu reklamieren.<sup>5)</sup> Manche seiner Angaben lauten so spezifisch mainzisch, daß er sie nur in Mainz selbst gefunden haben mag. Für einen oder den anderen Fall wird die Entscheidung, ob in Fulda oder Mainz die Vorlage zur Hand war, sehr schwer, ja unmöglich sein.

Servatus Lupus, der zu Fulda seine Bildung genossen, benutzte nicht nur während seines Aufenthaltes daselbst die Bücherschätze,

1) „Wie anfänglich im Mönchsbestande das angelsächsische und irschottische Element stark vertreten war, so weisen auch die ältesten Handschriften den Einfluß dieser Elemente auf. Beweis dafür das am Ende des 8. Jahrhunderts geschriebene Exemplar in Fulda, Cod. 3 der Fuld. Schatzkammer.“ Ada-Handschrift S. 106 Note 2.

2) Falk, Bibelstudien, Bibelhandschriften, Bibeldrucke zu Mainz vom 8. Jh. bis zur Gegenw. 1901 S. 9. — Über Rabanus Gedichte auf Gemälde u. s. w. Frz. Fr. Leitschuh, Der Bilderkreis der karoling. Malerei 1889 S. 51.

3) Specht, Gesch. des Unterrichtswesens in Deutschland 1885 S. 300: Rabanus — Fuldaer Bibliothek.

4) Von Dümmler ediert in Ztschr. f. dtsch. Altert. N. F. III, 443; Wattenbach I, 219 Note. Über die Trierer Handschr. s. XII dieses Auszugs siehe Marx in Mitteilungen aus dem Gebiete der kirchlichen Archäol. Trier 1856. I, 84.

5) Falk, Dombibliothek S. 11.

sondern zog sie auch noch später zu Rate. So bat er, als er die Vitae caesarum des Sueton im mittleren Gallien vergebens gesucht, den Prümer Abt Marquard, er möge aus Fulda diese Handschrift, welche in zwei nicht sehr großen Bänden daselbst vorhanden sei, durch einen Mönch holen und zum Zwecke der Kopie ihm zustellen lassen.<sup>1)</sup>

Die mittelalterlichen Nachrichten über die Bücher des Klosters finden sich zerstreut in der Geschichte desselben und sollen hier nicht wiederholt werden. Das Ende der mittelalterlichen Zeit, das 15. Jahrhundert sowie die beiden folgenden jedoch bedürfen einer erneuerten Beachtung.

Zur Zeit des Humanismus erwachte ein besonderer Eifer im Aufsuchen von Handschriften jedweder Art sowie im korrekteren Edieren älterer Geschichtsquellen und lateinischer Klassiker. Wir sehen demzufolge eine Reihe von Gelehrten und gelehrten Editionen in engster Beziehung zu Fulda.

### Johann Froben.

Der Baseler Druckherr Johann Froben, geb. um 1460 zu Hammelburg, gebildet zu Fulda, gest. Okt. 1527 zu Basel, erinnert sich der berühmten Büchersammlung seiner Heimat in dem Drucke: *Agapetus de officiis regis, ad Iustinum caesarem, graece et latine*. Basil. 1518. S. 67 der Vorrede wendet sich Froben an den Fürsten und Abt von Fulda, Burggraf Hartmann von Kirchberg, mit folgender Bitte:

Quoniam vero nos huic provinciae<sup>2)</sup> semel addiximus, videlicet excudendorum formis librorum, tuam rever. Dominationem impense precor, ut ex bibliotheca tua fuldensi, qua non est alia per omnem Germaniam bonis autoribus vel disertior vel librorum furibus intactior, si quando usus veniat (veniet autem saepe), exempla antiqua candide nobis impertire dignetur.<sup>3)</sup> Also stand die Sammlung damals im Rufe der Unversehrtheit.

### Johann Sichard.

Dieser berühmte Rechtsgelehrte wurde 1499 zu Tauber-Bischofsheim im Erzstifte Mainz geboren, studierte zu Erfurt und Ingolstadt, lehrte zu München, Freiburg, Basel. Zu gleicher Zeit machte er sich bei dem damaligen Erzherzog Ferdinand von Österreich beliebt, der ihm

---

1) Epistola 91 der Editio Baluze. Paris 1664 p. 136: quaeso . . . , ut ad S. Bonifacium solertem aliquem monachum dirigatis, qui ex vestra parte Hattonem abb. deponat, ut vobis Suetonium Tranquill. de vita Caesarum, qui apud eos in duos nec magnos codd. divisus est, ad excubendum dirigat. Sprötte, Biographie des Abtes Serv. Lupus v. Ferrieres. Regensb. 1880. S. 178.

2) Im Sinne von Beschäftigung, Berufsthätigkeit.

3) Roth, Kleine Beitr. zur dtsh. Sprachforschg. 1850 II, 63.

durch ein öffentliches Diploma den Zugang zu den berühmtesten Bibliotheken in Deutschland öffnete. (Iselin's Lexik.)

Seiner Aufmerksamkeit entging die Sammlung zu Fulda nicht, ebensowenig jene in Lorsch. In Fulda fand er den Agrimensorum-Codex, der uns als Pal. 1564 unten beschäftigen wird.

### Beatus Rhenanus.

Beatus Rhenanus, geb. 1474, scheint nicht in Fulda gewesen zu sein, kannte aber den Wert der Sammlung, besonders des hier verwahrten Tertullian-Codex.<sup>1)</sup>

In der Vorrede zu seiner ersten Tertullian-Ausgabe, Basel 1521 im Juli, spricht sich B. Rhenanus über die ihm zur Kenntnis gekommenen Handschriften aus: *utinam mihi copia fuisset exemplaris quod in Gorziensi coenobio servatur . . . item ejus quod apud Fuldam extat uel ejus quod esse Romae ferunt; sed spaciis iniqui temporis exclusi non potuimus ea nancisci.*<sup>2)</sup>

Bei dem vielseitigen Briefwechsel der Gelehrten des 16. Jahrhunderts konnte es nicht fehlen, daß der litterarischen Funde darin gedacht wurde. So bei Georg Wicelius. Er, der ja gut bekannt war in Fulda, schreibt am 6. März 1542 an Beatus Rhenanus: *nimum vellem, te aliquando bibliothecam Fuldensem, libris ut vestustissimis ita praeclarissimis refertam, visere et eandem quam ego voluptatem capere. Nec dubito, quin illic inventurus sis, quod haecenus vulgatum vix quisquam viderit. In der Vorrede zu meinem Hagiologium habe ich — sagt er weiter — deiner als eines solchen gedacht, der zu Arbeiten wie gemacht ist, wie ich sie jetzt besorgen muß.*<sup>3)</sup>

Der Tertullian-Codex kehrt noch einmal wieder in einer Publikation. Es erschien nämlich eine Gesamtausgabe unter dem Titel: *Opera Tertulliani quae adhuc reperiri potuerunt omnia. Ex editione Jac. Pamelii. Quibus additae sunt annotationes Beati Rhenani . . . itemque castigationes ac notae Fr. Junii. Franekerae, excudebat Aeg. Radaeus Ordinum Frisiae Typographus 1597. Folio.*<sup>4)</sup>

Dieser Junius, geb. zu Bourges 1545, gest. als Professor der Theologie zu Leiden 1602, gab die Werke Tertullians heraus, an deren Schlusse er unter eigener Paginierung eine fremde Arbeit verwertete, nämlich die Varianten zu Tertullians Apologeticus aus einer Fuldaer Handschrift, welche der Gelehrte Franz Modius, geb. zu Brügge 1556, gest. 1597, während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Fulda unter Händen hatte. In der Vorrede zu diesem Anhang sagt Junius über dieses Variantenverzeichnis:

1) Die Notiz Eberts im Allgem. Bibliograph. Lexikon zu 22567 führte mich auf die Spur, es heißt daselbst: *Tertulliani opp. 1597: „mit neuer kritischer Ausstattung aus einem Fuldischen Manuskript.“*

2) Obige Stelle im Briefwechsel des Beat. Rhen. S. 288.

3) Der Brief im Briefwechsel des Beat. Rhen. S. 484, aus einer Handschrift in Schlettstadt.

4) Franeker im Bezirke Leuwarden mit 1585 gestifteter Hochschule.

Est autem haec accessio variantium lectionum in Apologeticum et librum adversus Iudaeos indiculus, quas ex MSS. membranarum collatione ante complureis annos, praesertim ex MS. Fuldensis *συμβολῆς*, vir doctissimus Franc. Modius Brugensis observaverat.

Diese Fuldaer Varianten schätzt Junius gleichwertig mit den Pameliuschen Emendationen, quarum multae . . . optimi illius MS. Fuldensis auctoritate firmantur.

### Johann Cochlaeus.

Zur Cassiodor-Handschrift. Aus dem Briefwechsel des in Frankfurt weilenden Joh. Cochlaeus mit Pirkheimer erfahren wir, daß der gelehrte Bürgermeister Phil. Fürstenberger eben dieser Stadt seine Beihilfe zur Herausgabe des Cassiodor zugesagt habe (1520), von dessen Werken eine Handschrift zu Fulda sich befände.<sup>1)</sup>

Fürstenberger habe desgleichen in einem der ihm bekannten (nicht genannten) Klöster den noch unedierten Trogus Pompejus gesehen.<sup>2)</sup>

In einem anderen Briefe an Pirkheimer bemerkt Cochlaeus,<sup>3)</sup> Hutten habe in der Klosterbibliothek zu Fulda eine Geschichte Heinrichs IV. (im Briefe irrig H. III.) gefunden.

### Caspar Bruschius.

Caspar Bruschius, geb. 1518, gest. 1557, giebt in seiner *Centuria Monasteriorum Germaniae*, Ingolst. 1551, einen guten Katalog der Äbte von Fulda und rühmt die von Raban und Hildebert gemehrte Büchersammlung. Er benutzte einen Abtskatalog,<sup>4)</sup> der einen (ihm unbekannt gebliebenen) Propst von St. Peter zum Verfasser hat, den er dem Grafen Wilhelm Wernher von Zimmern verdankte und den er nun vermehrte.

### Georg Wicelius.

Georg Wicelius,<sup>5)</sup> bekannt aus dem Reformationszeitalter, hielt sich nach dem Tode des Herzogs Georg v. Sachsen 1539 teils zu

---

1) Später edierte ihn Cochlaeus aus einer Mainzer (s. Steph.), jetzt Pariser Handschrift in *Sichards Chronicon* 1529.

2) Heumann, *Documenta literaria*. Daraus Otto, *J. Cochlaeus* S. 113, *Arch. f. Frankf. Gesch. und Kunst* N. F. IV, 107. Fulda besaß eine Hs. des Trog. Pomp., nach Kindlinger S. 78 *ordo secundus* no. 1 und nochmals *ordo tertius* no. 1; vgl. S. IV. V.

3) Auf Anraten des Fuld. Abts Hartmann v. Kirchberg (Brower, *Antiqq.* p. 336) hat Cochl. 1525 die *Acta conc. Tribur. e cod. brix.* ediert.

4) Bei Abt Rugger heißt es: *bybliotheecam construxit eamque optimorum authorum insignibus decoravit monumentis.*

5) Wicelius hat für Seb. Münsters *Cosmographie* den Artikel Fulda geschrieben. Auch mit dem Hogenbergschen *Städtebuch* steht Wicelius in Beziehung, denn er bewog „den 62. Abt Phil. Schenk von Schweinsberg . . . die Statt Fulda eigentlichst abmahlen zu lassen, daher man die *Contrafactur* in Münstero und dem Hogenbergschen *Stattbuch* einverleibt sieht“, wie

Mainz und Köln, teils zu Fulda auf. Gleich Cochlaeus und den meisten seiner gelehrten Zeitgenossen zeigte er besondere Wertschätzung der alten Büchersammlungen, um aus ihnen Waffen zur Widerlegung seiner Gegner zu entnehmen. Dafs er die Handschriften zu Fulda benutzte, erfahren wir von ihm selbst.

Der Inhalt des 1541 bei Behem erschienenen Buches „Ritus baptizandi, wie man vor etlichen 100 Jahren die Kinder . . . getauft“, ist nichts anderes als die Übersetzung einer Fuldaer Handschrift, welche er „nemlich in einem alten geschriebenen Buch der Fuldischen Liberey gefunden“ und nun zur Ädification der Christenheit ver-deutsche.<sup>1)</sup>

Diese Handschrift erwähnt er nochmals in den *Exercitamenta pietatis*, Bogen Qij: ritus baptizandi, in cuius lectionem in Bibliotheca Bonifaciana casu incidi etc.

Wicelius<sup>2)</sup> veröffentlichte unter dem Titel *Exercitamenta syncerae pietatis multo saluberrima*. Mog. 1555 Mefsformularien, Litaneien u. s. w. aus der älteren Zeit, darunter auch (Bogen P) eine Litanía ex vetustiss. codice Bibliothecae Fuldensis. Von der Handschrift sagt er nur: *Initium prae vetustate legi non potest, quae vero legi queant, haec sunt: Qui gubernasti Noë super undas diluuij Exaudi nos u. s. w.*

In seinem *Hagiologium* 1541 kommt Wicelius mehrfach auf Fulda zu sprechen. Zunächst gedenkt die Widmungsepistel<sup>3)</sup> der grossen Sammlung von Heiligenleben (*sex ingentia volumina* des Rugger) in der Klosterbibliothek.

Aufserdem kommt Wicelius im Texte selbst auf die Büchersammlung zu sprechen:

Bl. CLV. Tunc factus est Bonifacius episcopus Maguntinensis; mirum quot afflictiones pertulerit ab haereticis . . . . . Atque hinc liber Bonifacij contra haereses<sup>4)</sup> a me Fuldae uisus.

Quad v. Kinkelbach, Teutscher Nation Herrlichkeit, Kölln 1609, S. 200 angiebt. Die *Cosmographie* von 1614 sagt, dafs Abt Phil. v. Schw. „mit gnädigem Willen, disß Buch zu zieren, die Pictur seiner Statt Fuld überschickt hat, darzu bewogen durch . . . G. Wicelius“. Ob nicht der der *Cosmographie* beigegebene kleine Holzschnitt (7×6 Cent.), das Innere eines Büchersaals, an einen Fuldaer Bücherraum erinnern soll?

1) 18 Blätter 4. Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit 1889 S. 74.

2) Über ihn bringt viele Nachrichten Brower, *Antiqq. Fuld.* p. 338—42, 353 seq., 362; Schunk, *Beytr. z. Mainzer Gesch.* III, 159; Räfs, *Convertiten* I, 121.

3) Über das Zustandekommen seines Heiligenbuches äufsert sich die Widmungsepistel am Schlusse:

Vnus Moguntiae sum non uno tantum scriba seu notario, dum haec collectanea in unum libri corpusculum compingerem . . . nec uno eodemque tempore hoc opus exegi: Lipsiae enim ante biennium [1539] et Berolini coeptum, hic ad tumbam S. Bonifacij in manus resumpsi . . . Ex sylua Fagea (Buchenswald, Buchonien) mense Iulio 1541.

4) Das wäre eine verlorene Schrift des hl. Bonifacius! Oder liegt nur der abweichende Titel einer uns bekannten Schrift vor? Vgl. Nürnberger, *Neues Archiv* VIII, 325: *contra haereticos lib. I.*

Bl. CLVI. Er sah in Fulda die drei Bonifatiusbücher: illi tres a me Fuldae visi.<sup>1)</sup>

Bl. CCXLIX: plura de Bennone, ex Biblioth. Fuldeñ.

### C. von Niedbruch — Marc. Wagner.

Zu dem, was Wicelius in Fulda an liturgischen Handschriften traf, stimmt jene Stelle in dem Briefe, welchen der Altertumsfreund Caspar von Niedbruch, kaiserlicher Rat, an seinen Freund Marcus Wagner, den Beförderer der Vorarbeiten zu den Magdeburger Centurien, von Regensburg aus am 12. Juli 1557 schrieb:

..... Prolixum illud Martyrologium studiosus aliquis percurret et faciet extractum, ut petis, pars quaedam tantum Martyrologii est. Fuldae sunt aliquot talia volumina et singulis mensibus unus liber est.<sup>2)</sup>

Ob Niedbruch selbst in Fulda war? Er mag seine Kenntniss aus dem Wicelius'schen Hagiologium genommen haben.

Der eben genannte Wagner edierte 1590 ein selten gewordenes Buch: Vom Geschlechte der Thangel.

Bogen V iia giebt er eine Quelle dieser seiner Arbeit an: Fragmentum de Regibus Thuringicis — Fragmentum de Thuringia in Fuldensi Bibliotheca.<sup>3)</sup>

### Johann Herold.

Johann Herold, zu Hochstädt in Schwaben geboren 1511, zu Basel 1566 gestorben, veröffentlichte 1557 folgende Sammlung deutscher Rechtsbücher:

Originum ac germanicarum antiquitatum libri, leges videlicet, Salicae Ripuariae Allemannorum Baioariorum Saxonum Vuestphalorum Angliorum Vuerinorum Thuringorum Frisionum Burgundionum Lango-bardorum Francorum Teutonum . . .

Der lange Titel sagt dann, nunc Woluffgangi abbatis principis Fuldensis benignitate et in patriam flagranti studio, ex superba illa celeberrimi collegii Bibliotheca in lucem . . . prolati.

Über die Quellen dieses dem Trierer Erzb. Johann VII. (von der Leyen) gewidmeten Werkes spricht die Vorrede sich aus:

cum . . . Woluffgangi principis Fuld.<sup>4)</sup> pietate in manus mihi devenerint Leges Salicae . . . Eae vero in celebratissima Fuldensi

1) Dafs Wicelius die Vita s. Bonif. mit dem Schlusse Ego Willibaldus epus scripsi in der Fuld. Bibl. gesehen, wie Nürnberger, Handschriftl. Überlieferung S. 304 sagt, kann ich nicht finden.

2) Schulte, Beitr. zur Entstehungsgesch. der Magdeb. Centurien 1877 S. 121. Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 375. 376: „Niedbruch, Schwager des Sleidanus, Vermittler zwischen Erz h. Maximil. und Melanchthon, an der litter. Bewegung seiner Zeit im Stillen beschäftigt.“

3) Naumanns Serapeum XIX, 12.

4) Wolfgang Dietrich v. Eusigkheim 1550—1558.

Bibliotheca, per tot annorum spatia, numerosis et importunissimis cladibus, quod superesse potuerint aut hucusque delituerint, haud sine consilio quodam accidisse arbitror, quo extremos novissimosque casus humanos, divinum nomen sustentare ac sublevare solet.<sup>1)</sup>

Über das Schicksal dieser von Herold benutzten Fuldaer Handschriften<sup>2)</sup> erfahren wir noch Einzelheiten.<sup>3)</sup>

Chifflet nämlich in Opera politico-historica ad pacem publicam spectantia. Antv. 1650, giebt Lumen I p. 222 an:

Certo Prologus ille non exstat in antiquissimis Fuldensibus MSS., ex quibus Heroldus Salicas Leges in lucem protulit.

Lumen II p. 223: Quae in editione Pithoei et Lindenbrogii leguntur de Ecclesia sanctificata et de clericorum homicidiis, absunt ab Heroldiano codice qui scriptus fuit uno tenore et uno stylo atque ex antiquissimis Fuldensibus MSS. fideliter editus Basileae 1557.

Demnach hatten die Fuldaer Handschriften den Prolog und einige Titel weniger als die anderen von Chifflet gekannten Codices.

Steph. Baluze, gest. 1718, Herausgeber der Capitularia regum Francorum, Paris 1677, ging den Heroldschen Handschriften nach und bemerkt in der Vorrede p. lxxxiii: cum autem ex epistola sive praefatione . . . Heroldi . . . intelligerem, extare in bibliotheca Fuldensi vetera capitularium aliarumque antiquarum legum exemplaria, rogavi . . . virum abbatem Gravelium, qui tum in Germania jussu ac nomine regis nostri morabatur, uti eorum copiam habere possem. Et ille quidem de ea re scripsit ad Eminentissimum Card. Badens. Gustavum Bernardum monasterii Fuld. abbatem. Iste vero humanissime respondit VIII Kal. Febr. 1674, apud se praecipuum locum habituras fuisse preces clarissimi abbatis, si vetusti illi codices superessent, sed ablatos eos olim fuisse a ministris Lantgraviorum Hassiae triennio illo (1631 bis 1634), quo territorium Fuldense in sua potestate habuerunt.<sup>4)</sup>

1) Siehe die Editio Heroldina der Lex Salica in Holder, Lex Salica . . . nach den Handschriften von Besançon-St. Gallen 731 und Joh. Herold 1880 S. 91. — Die Vorrede p. xxxix der Leges Langob. (4. Leges-Band in den Mon. Germ. hist. 1868) sagt: sed verum totius operis fundamentum Fuldensis codex fuit, a Wolfg. tunc Fuld. monasterii abbate Heroldo concessus, quem quidem Heroldus magnis laudibus extollit eumque ad saeculum IX. refert . . . Verae autem lectiones Fuld. non semper nobis patent, nam quaedam Heroldus absurde confinxit, multa ex aliis fontibus inepte admiscuit.

Dr. Alfred Holder, welcher die Lex Salica nach den wichtigsten Handschriften herauszugeben beschäftigt ist, kündigte bereits 1879 an: Lex Salica mit der Mallobergischen Glosse nach den Handschriften von Tours — Weissenburg — Wolfenbüttel und von Fulda — Augsburg — München.

2) Lex ripuaria et lex sal. in uno codice schon im alten Klosterkatalog. Becker p. 124 zu 115 [496].

3) Gundlingiana 15. Stück, Halle 1717, S. 481: Chifflet hat gesaget, Basilius Joh. Herold hätte seine Edition von den legibus Sal. nach dem MS. des Klosters Fulda herausgegeben. Ein anderer Gelehrter hingegen behaehet, daß er sie aus dem Kloster Laub (Lobiens.) in Cambresis empfangen.

4) Diese Stelle giebt schon wieder Grofs S. 162 Note.

Somit wird uns hier eine sichere Nachricht gegeben über die Verschleppung von Handschriften zur Zeit der hessischen Occupation. Welchen Umfang diese Verschleppung angenommen, erhellt aus der Nachricht nicht.

### Flacius Illyricus

Dieser Kirchenhistoriker gehört zu den bekannten und berühmtesten Benutzern der handschriftlichen Schätze Fuldas. Bekennt er doch 1550, daß er nicht wenig Libereien besichtigt und Handschriften durchforscht habe; von Eisenach will er 1556 die nahe Bibliothek zu Fulda besuchen, als Jenenser Professor hat er 1561 zum Nutzen der Kirchengeschichte mit ungemeiner Mühe den Mönchen von Fulda einige bisher nicht herausgegebene Codices abgerungen.<sup>1)</sup> Der *culter flacianus* steht hinlänglich fest.<sup>2)</sup>

Flacius Illyricus und seine Mitarbeiter brachten für das große kirchenhistorische Werk, die sog. Magdeburger Centurien, ein ausgedehntes handschriftliches Material zusammen. Dazu gehörte auch ein jetzt verschwundener Fuldischer Briefcodex des 9. Jahrhunderts, über welchen die Herausgeber selbst kaum eine Andeutung geben. Nach den erhaltenen Auszügen fallen die Briefe, deren mindestens 44 waren, unter die Regierungen Ludwigs d. Fr. und Ludwigs d. D. 814—876.

E. Dümmler hat im 5. Bande der Forschungen zur deutschen Geschichte S. 369: Über eine verschollene Fuldische Briefsammlung des 9. Jahrhunderts<sup>3)</sup> gehandelt unter Zusammenstellung jener aus der Briefsammlung in die Centurien übergegangenen Texte.<sup>4)</sup>

„Der Codex . . . ist verloren; sicherlich würde derselbe nach den erhaltenen Inhaltsangaben eine Fülle neuer Aufklärungen bieten,“ Potthast S. 413 *Epistolae fuldenses*.

Flacius Illyricus fand in der Bibliothek zu Fulda eine Handschrift (*Äsops Fabeln*), deren Text samt Bildern er zu seiner Bekämpfung des Papsttums glaubte verwerten zu können; er ließ 1557 zu Basel erscheinen (494 Seiten):

*Varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poemata*,<sup>5)</sup> und entnahm laut pag. 470 einiges:

*ex antiquo quodam codice*,<sup>6)</sup> in quo varia animalia depicta; in fine lupus, cucullam monachi indutus, dicit ad vulpeulam alliciens:

1) Preger, *Flac. Ill. und seine Zeit* II, 474.

2) Brower, *Antiqq.* p. 366 nennt ihn *subsector ovilis Fuldensis*; Schannat *Hist. Fuld.* I, 66 gedenkt des *execrandus Flacii Ill. culter*.

3) Dazu *Forschungen* XXIV, 421: Zu der verschollenen Fuld. Briefsammlung.

4) Nürnberger im *Neisser Progr.* S. XII medio.

5) Die 1. Ausgabe erschien als *Carmina vetusta. Vitebergae* 1548, 32 Blätter; eine spätere Augsburg 1754.

6) Er ist hier an dieser Stelle nicht näher gekennzeichnet, jedoch im *Catalogus testium*.

quod metuis frater, olim ratione timebas;  
sed modo, quod metuis, regula nostra vetat.

„Dieser jetzt verlorne Codex würde, wie es scheint, für die Thierfabel von großer Wichtigkeit gewesen sein,“ bemerkt Grimm.<sup>1)</sup>

Dasselbe Manuskript ist es, auf welches Flacius Ill. zu sprechen kommt in seinem *Catalogus testium veritatis*, 1556, p. 677 (1562 p. 409):

vetus quoddam exemplar fabularum Aesopi ac similium cum pulchris picturis exstat in bibliotheca fuldensi; multae ibi sunt picturae praelatos papisticos egregie taxantes, nämlich: Wolf in Mönchskutte lupus monachali cuculla indutus als Prediger, Fuchs als Gänseprediger, Katze mit Mitra und Stab als Mäuseprediger.

Flacius bemerkt, die Fabeln seien vor 200, 300 Jahren geschrieben (also im 13., 14. Jahrhundert).<sup>2)</sup>

Diese Handschrift enthielt also Äsopische Fabeln, wie sie im Mittelalter nicht selten den Zeitverhältnissen angepaßt zur Darstellung kommen.<sup>3)</sup>

Aus Serarius, S. 268 seiner Edition der Bonifatiusbriefe, erfahren wir von einer aus Fulda stammenden Handschrift mit Bonifatiusbriefen; Flacius besaß dieselbe. Serarius berichtet über sie: fuit olim exemplar tertium, in egregio penu librorum Fuldens. monasterii. Sed hoc ab Harpya volante immundissima, Illyrico inquam, sublatum posteaque varie laceratum et conscissum, ita ut qui eius in Helmstadiensis<sup>4)</sup> bibliotheca vidit reliquias Lutheranus praedicans dixerit, vel inde satis apparere, quem in veteribus tractandis, foedandis et mutilandis tenere morem solita sit dira illa Celaeno. Nürnberger, Progr. Gymn., Neisse, S. XIII.

### Franz Modius.

Der den Philologen satstam bekannte Gelehrte Franz Modius (Brugensis) weilte eine Zeit lang in Frankfurt a. M., wo er bei den Druckherren Sigm. Feyerabend und Wechel als Korrektor thätig war, 1585 Sept. 22 bis 1587 Ostern. Schon vorher konnte er sich in Folge einer Geldunterstützung „an den fürnehmsten Orten aufhalten und die schönsten Bibliotheken besuchen, wie er dann absonderlich zu Fulda sich einige

1) J. Grimm, Reinh. Fuchs. Berlin 1834, S. CLXXXIV seq.; Wackernagel, Kleine Schriften II, 309.

2) J. Grimm, am a. O. S. CXCH.

3) Auch die Übersetzung des obenerwähnten *Catalogus: Historia der Zeugen*, Frankf. 1513, Bl. CCLIII unter *Fabulae Aesopi* sagt: Es ist in der Fuldischen und anderen Lybereyen ein alt Exemplar der *Fabulae Aesopi* und dergl. mit hübschen gemäld, in welchen die päpstliche Prelaten oftmals gut ding getroffen werden u. s. w.

4) Die zu Wolfenbüttel verwahrte Papierhandschrift, 27. 9. Aug. 482 Blätter, 16. Jh., enthält Abschriften, welche für die Magdeb. Centurien S. 9. 11. und 12. bestimmt waren. Die kopierten Briefe s. Bonif. beruhen nicht direkt auf einer Fuldaer Handschr., wie Nürnberger Progr. S. XVI angeibt. N. Archiv XI, 11.

Monate aufgehalten<sup>1)</sup> und daselbst die vortrefflichsten manuscrite gar wohl genützet“. Jselins Lexikon 1729.<sup>2)</sup>

In seinem zu München, Hof- und Staatsbibliothek, verwahrten Tagebuch trug Modius ein: 26. Sept. veni Fuldam, ubi excussi bibliothecam illam nobilem usque 12. Dec. 1584.

Seine der Herstellung korrekterer lat. Klassiker zugewandte Thätigkeit führte ihn zur Erforschung der Büchersammlungen. Vielleicht bergen diese seine Editionen, zumal in den Vorreden irgend eine Notiz über Fulda.

Modius starb als Canonicus in Aire, nicht weit von S. Omer in Artois im Jahre 1597. Durch ihn scheint der Archidiakon und designierte Bischof von S. Omer

### Jacob Pamelius,

geb. 1536, gest. 1587, mit den Bücherschätzen in Fulda bekannt geworden zu sein. Pamelius bereitete nämlich eine Gesamtausgabe des Rabanus Maurus vor, kam aber nicht zur Drucklegung, vielmehr führte Georg Colvenerius, geb. 1564 zu Löwen, Dr. theol., Professor zu Douai, diesen Plan aus und edierte zu Köln bei Hierat die Opera s. Rabani M. 1627 in mehreren Folianten; demgemäfs lautet der Titel:

Opera omnia collecta primum industria Jac. Pamelii, nunc vero in lucem emissa cura Ant. de Henin ac studio et opera G. Colvenerii.

Der Verleger Anton Hierat teilt dem Leser mit: En tibi, lector, opera omnia, quorum pauca adhuc edita, maior pars, postquam hactenus in diversis bibliothecis, Fuldensi maxime, delituisset, iam demum in lucem profertur. In his colligendis R. D. Jacobus Pamelius olim nulli labori ac sumptui pepercit, eo consilio, ut suo studio atque opera in lucem emitteretur. Der Tod hinderte die Drucklegung. Der Bischof Anton Henin von St. Ypern unterhandelte mit den Erben und erhielt die nachgelassenen Manuskrifte, quorum recensionem in se suscipit G. Colvenerius, S. Theol. Dr. etc.

### Petrus Canisius.

Die Benutzung der Fuldaer Liberei durch den sel. Petrus Canisius dürfte wenig bekannt sein. Er schrieb:

Zwo . . . Historien, aufs vilen alten Scribenten zusammengezogen, jetzunder aber auff's new gebessert und in Druck verfertigt. Die erste von dem . . . S. Beato, . . . die andere von . . . S. Fridolino . . . 1589 (1590) Gedruckt zu Freyburg i. Vechtland durch Abraham Gemperlin.<sup>3)</sup> Die Widmung, Abend Allerheiligen 1589, giebt Näheres über die Gründe dieser Edition an:

1) Ruland, Frz. Modius und dessen Enchiridion in Naumanns Serapeum (1853) XIV, 129; Archiv für Frankf. Gesch. N. F. VII, 55.

2) Aus Adami Vita philosophorum 1615 p. 427 (1705 p. 198): imprimis Fuldensem, illam tota Europa celeberrimam, ubi per aliquot menses antiquissimorum voluminum causa, quae ibi partim exseripsit, partim cum excusis exemplaribus contulit, subsistit.

3) Lütolf, Glaubensboten der Schweiz S. 4.

„Da kann ich nit unvermeldet lassen, dafs in Beschreibung und Aufsführung dieser Histori vonnöthen gewest, umb mehrer Bestettigung der Wahrheit mit Nachsuchung mich etwas zu bemühen. Under andern Mitlen eben hab ich zu diesem Fürnehmen der alten Liberey von Fulda, sonst Mariana genannt, auch gebrauchet, aufs welcher Georgius Wicelius Senior von diesem Beato geschrieben. So half mir auch das . . . Stift S. Ursi zu Solothurn mit seinen alten Büchern.“

Ob wir aus diesen Worten auch eine unmittelbare Benutzung oder persönliche Anwesenheit schliessen dürfen? Für eine Anwesenheit des P. Canisius in Fulda selbst fehlt ein Beleg. Dafs Wicelius für ihn Nachforschungen hielt, ist schwer anzunehmen, da derselbe 1573 starb und Canisius erst mit seinem Übergange in die Schweiz 1580 an ein Leben der Schweizer Heiligen Beat und Fridolin dachte; eher haben die 1571 in Fulda ansässig gewordenen Jesuitenpatres die Vermittlung übernommen.<sup>1)</sup>

Die Bezeichnung der Bibliothek als Mariana ist weiter nicht bezeugt und wird auf sich beruhen müssen.

### Friedr. Sylburg,

geboren zu Wetter bei Marburg in Hessen, „ein berühmter Criticus und Polyhistor, war in der griechischen, lateinischen und hebräischen Sprache sehr erfahren, brachte viel Zeit zu mit Durchlesung und Verfassung griechischer und lateinischer Scribenten, welche Wechelius und Comelinus druckten. Er starb zu Heidelberg 1596.“ (Jselins Lexikon.)

„Selten und von hohem Werte“ ist seine Sammlung: *Historiae Romanae Scriptores latini minores* Tom. I et II, Francof. And. Wechelii 1588; Tom. III *scriptores graeci minores* (gr.-lat.) ib. 1590.<sup>2)</sup> Unter den hier edierten Autoren kommt auch Entrop vor.

Hartel bemerkt, „Sylburg benutzte zur Entrop-Edition (1589), wie eine Vergleichung seiner Noten mit meinem Apparat evident darthut, den Fuldensis.“ Wien. Sitz.-Ber. LXXI, 232: Hartel, Entrop und Paulus Diae.

In der Vorrede zu dem Sammelwerke: *Scriptores graeci minores* sagt Sylburg: *Latinum . . . exemplar, antiquum sane atque optimae notae, Fuldense collegium nobis suppeditavit, intercedente Balthas. Vigando, viro rei publicae litterariae studiosissimo.*<sup>3)</sup> *Latinus igitur Codex iste quantum notis attulerit adiumenti, cum editio ipsa docebit*

1) Nach Canisii epistolae et acta III, 216. 273 war der erste Rektor P. Peter Loppersum mit Canisius bekannt.

2) Ebert 9839. Siehe unten unter „Gotha“.

3) Die erste Kenntnis dieser Fuld. Handschrift verdankte er Frz. Modius: *post editiones Schonhövii et Vineti ad codices institutas id annitendum putavi, ut ipse quoque veterem librum manuscriptum alicunde impetrarem, et cum a Francisco Modio antiquorum librorum diligenti scrutatore cognovissem, optimae notae exemplar in Fuldensi bibliotheca superesse, tandem eo per assiduas amicorum intercessiones sum potitus. Ex lectionibus etc.*

tum Notae nostrae, Deo volente, prolixius declarabunt. Hoc sane verum est, immortales ei beneficio ab omnibus deberi gratias . . . Francof. kal. iun. 1589.

Zu Ende des Folianten p. 902 seq. folgen diese Noten, in großer Zahl dem Codex von Fulda entnommen, und durch ein F sofort kenntlich.

### Nicolaus Serarius.

Der Mainzer Jesuit Nic. Serarius, dem wir die erste gedruckte Geschichte der Erzbischöfe von Mainz verdanken, 1604, muß, wenn nicht Einsicht, so doch genaue Kenntniss von den Bücherschätzen gehabt haben. Er zählt nämlich Joannis, Rer. mog. I, 393 nach Trithemius die Werke des hl. Rabanus Maurus auf und bemerkt jedesmal den Umstand, wenn davon eine Handschrift in der Dombibliothek zu Mainz, Speyer u. s. w. oder in Fulda ihm bekannt war. Die uns interessierenden Stellen folgen hier in Abdruck:

In Judicium MS. in bibl. Fuld. lib. 2.

In Ruth MS. ibid. lib. 1.

In Regum libros ad Hilduinum MS. ibidem (et in bibl. summae aedis Mog.) lib. 4.

In Paralipomenon MS. Fuld. lib. 4.

In Proverbia Salomonis MS. Fuld. lib. 1.

In Cantica Canticorum MS. Fuld. lib. 1.

In Euangelium Matthaei MS. Fuld. lib. 8.

In Pauli omnes epistolas, quorum quidam MS. Fuldae lib. 23.

De Computo Dialog. lib. MS. Fuld. lib. 1.

Ad Reginaldum Episcop. et vocatur alibi Liber Canonum poenitentialium seu liber de poenitentis MS. Fuld. lib. 1.

Sermonum innumerabilium paene, seu homiliae in Euangelia et Epistolas MS. in bibl. Spir. et Fuld.

Serarius erweitert dieses Trithemische Verzeichnis und giebt Nummern, welche sich hie und da in Büchersammlungen finden; soweit sie auch in Fulda sich vorfanden, folgt hier ihre Aufzählung:

De videndo Deum, MS. in Erbachensi<sup>1)</sup> bibl. et Fuld.

De puritate cordis, MS. ibid.

De virtutibus numerorum, MS. Fuld.

De aedificatione dogmatum ecclesiasticorum, MS. Spir. de rebus ecclesiasticis, MS. Fuld.

De arte Grammatica, MS. Pamel. et Fuld.

De officiis Missae, MS. Fuld.

De virtutibus animae, ad Lotharium MS. Fuld.

Excerptus de diuersis auctoribus, MS. Fuld.

Excerpta ex epistola Hieronymi, MS. Fuld.

De sacris ordinibus, MS. Fuld.

De mortalibus peccatis, et eorum satisfactione, MS. Fuld.

1) Eberbach, ord. cist. im Rheingau.

Serarius benutzte außerdem andere Fuldaer Handschriften, bemerkt aber nie, daß er selbst die Abschriften vorgenommen.

So kommt er auf die Gehilfen des hl. Bonifatius zu sprechen, und bei Gregorius zitiert er eine längere Stelle über dessen Thätigkeit und Tod, wobei er schließt: atque haec e MS. Fuldensi, quia nondum, quod quidem norim, typis vulgata, perutilia tamen sunt, non negligere volui. Die ganze Stelle in Serarius-Joannis I, 300. 301.

Die Kenntnis der Fuldaer Manuskripte verdankte Serarius wohl dem Ordensgenossen Christoph Brower, welcher Rektor des Kollegs (1572 gegründet) zu Fulda war und Zugang zur Büchersammlung hatte. Serarius bekennt dies selbst:

Ponam hic, quae mihi anno superiore [1603], pridie ipsius S. Bonifacii, . . ., in quadam charta dabat Fuldensis Collegii nostri Rector Christophorus Browerus.

In ecclesiae Fuldensis sacrario tres reperiuntur, visunturque S. Bonifacii libri, antiquitate et characterum genere venerabiles.<sup>1)</sup>

Primus in folio oblongo . . . in quo n. Test. harmonia u. s. w.

Alter martyrii notis et cicatricibus insignis . . . ille semiuncialibus; hic litteris admodum Langobardicis exaratus u. s. w. nebst Angabe der einzelnen Stücke.<sup>2)</sup>

Tertius liber est Evangeliorum, angeblich von dem hl. Bonifatius geschrieben.

### Christoph Brower S. J.

In Christoph Brower erhielt Fulda seinen ersten eigentlichen Historiker wie Mainz in seinem Nicolaus Serarius, einem Ordensgenossen Browsers.

Brower konnte noch einen ansehnlichen Vorrat handschriftlicher Quellen zur Spezialgeschichte Fuldas wie zur Kirchengeschichte überhaupt benutzen, wie ein Blick in seine Arbeiten erkennen läßt, nämlich die Antiquitates Fuldenses, Antw. 1612, (Vorrede Fuldae 1612) und die Sidera illustrium, Mog. 1616, (Vorrede Trier 1616), jene dem Fuldaer Abte Johann Friedrich von Schwalbach, diese dem Mainzer Erzbischof Joh. Schweikard von Cronberg gewidmet.

Einen Teil der von ihm benutzten Handschriften müssen wir als verloren beklagen. Man fand es der Mühe wert, eben diesen Handschriften, welche z. T. genau ad marginem bezeichnet sind, nachzugehen, so Ant. Ruland, welcher den ersten Versuch in dieser Hinsicht machte und im Serapeum 1859 S. 292 niederlegte. In viel ausgiebigerer Weise hat später Hartung die Browserschen Quellen bloßgelegt und unter dem Titel: Geschichtliche Aufzeichnungen aus dem Kloster Fulda, veröffentlicht im 19. Bande der Forschungen zur deutschen Geschichte

1) Es sind die bekannten Codices. Serarius-Joannis I, 347.

2) In den Antiquitates Fuldens. 1612 sagt Brower p. 135, wo der Reliquien und der drei Bonifatius-Codices gedacht ist: Argumenta tractatum, qui huic libro inscripti, Moguntiacis nostri Serarij inserta sunt.

S. 397—446, auf welche Arbeiten hinzuweisen, hier genügen möge. Einiges möchte ich gleichwohl hervorheben, zumal aus den *Sidera*.

Vita S. Gregorii Ultrajectensis. Diese in den *Sidera* an erster Stelle edierte Vita edierte Brower laut Titel: nunc primum ex antiquis membranis ecclesiae Fuldensis.

Serarius bemerkt I, 286: est manuscriptus Fuldae codex, in quo S. Ludgerus literis consignavit vitam magistri sui S. Gregorii . . . Ex eo mihi fragmentum est, quo ostenditur etc.

Vita S. Ludgeri primi episcopi Mimigarnafordensis sev Monasteriensis vt nunquam antea integre ex Fuldensi Bibliotheca edita.

Vita S. Sturmj primi abbatis Fuldensis; sie ist zwar ediert ex luculento MS. codice Bambergensi, aber in den *Antiquitates* p. 191 S. Sturmis Abbatis . . . acta ex Breuiario maioris Ecclesiae MS. heisst es am Schlusse: verum ei multo maxima gratia habenda foret, qui genuinam ipsam vitam, vt a maioribus descripta, vindicaret. Eam certe ante hosce annos in bibliotheca maioris ecclesiae superfuisse, titulus et ordo docent, vbi numerus XXXIII. VITAE STORMIS ABB. adscribitur.

Vita Aegil abbatis Fuldensis a Candido monacho ad Modestum edita prosa et versibus ex MS. codice vetustissimo bibliothecae Fuldanae.<sup>1)</sup> Aegil, der zweite Abt 817—822.

Brun, mit dem anderen Namen Candidus, hatte diese Vita geschrieben, Reccheo,<sup>2)</sup> mit dem anderen Namen Modestus, hatte Zeichnungen dazu geliefert, welche Brower in stark modernisierten Stichen wiedergab in den *Antiquitates* p. 90. 168. 170.<sup>3)</sup>

In den *Antiquitates* begegnen wir folgenden Manuskripten:

Liber Hrabani de reliquiis sanctorum. Vita Rabani abb. Edita a Rudolpho presbytero. Seite 223 der *Antiquitates*, und zwar laut *Marginalnotiz*: Ex MS. Ecclesiae Fuld. gemino titulo.

Diese sog. Vita Rabani ist nichts anderes als eine Geschichte der unter Raban nach Fulda verbrachten Reliquien, weshalb Waitz sie *Miracula sanctorum in Fuld. eccl. translatorum* benannte.<sup>4)</sup> Potthast S. 1540.

Eine reich fließende Quelle findet sich in Liber IV. *Antiquitatum*, nämlich die *Chronographia abbatum ecclesiae Fuldensis*, = *Acta abbatum fuld.* in Potthast S. 5.<sup>5)</sup>

1) *Antiqq.* p. 24: MS. vita Aegilis; p. 169: in perantiquo membraneo codice; p. 275: Candidus MS. Neues Archiv IV, 259.

2) Starb 810 nach den *Annal. necrol. Fuld.*

3) Danach Schannat, *Hist. Fuld.* I, 18. 19. 93; Eckhart, *Francia orient.* I, 640, neuerdings Schlosser im *Jahrbuch der Kunstsammlungen des Kaiserhauses* Bd. XIII; *Ada-Handschrift* S. 106 Note 2. — Die *Mon. Germ. hist.* XV, 222 geben Eigils Leben, jedoch ohne handschriftliche Hilfsmittel; die Redaktion hätte Reccheos Bilder wiedergeben können.

4) Im 15. Bande der *Mon. Germ. hist.* Browsers Manuskript war nicht vollständig, denn der Schlufs p. 251 endigt mit . . . und der *Randbemerkung*: . . . *Desiderata nonnulla in MS. expleat velim, qui potest.*

5) Schannat, *Cod. prob.* p. 15.

Diese Abtsgeschichte stellte Brower aus Handschriften<sup>1)</sup> und Drucken zusammen, wie er am Rande angiebt: Acta MS. et edita, Candidus, Marianus Scotus, Sigebert. Chronic. etc.

### Liber gestorum venerabilis Patris ac Domini Henrici de Hoenberg († 1353).

Brower konnte in den Antiquitates p. 319 seq. diese beachtenswerte Vita des Abtes Heinrich von Hohenburg (1315—53) benutzen; sie diente besonders zur Geschichte der Streitigkeiten, in welche der genannte Abt mit den benachbarten Grafen und Herren verwickelt war. Am Rande steht: MS. extat in Ecclesia Fuldensi inscript. Lib. gestorum venerab. P. ac D. Henrici de Hoenberg. Schannat im Codex probationum p. 234 seq. giebt Anonymi Vita Henrici hujus nominis VI. Abbatis Fuldensis und zwar laut Randnotiz Ex Cod. M. S. Schannat muß diese Vita noch gekannt haben.<sup>2)</sup>

Im Jahre 1603 gab Brower die Carmina Venantii Fortunati bei B. Lipp in Mainz heraus und zwar nach Manuskripten von Trier, Cues, St. Gallen und Sigeburg (p. 25).

Am Ende des Buches gab er anhangsweise quatuor monumenta, ne perirent, nämlich: 1. Versus B. Damasi papae descripti ex eo libro, quem gloriosus martyr S. Bonifacius . . . circumtulit (es ist die Evangelienharmonie) und zwar ex sacrario Ecclesiae Fuldensis. 2. Versus Flacci magistri qui alio nomine Albinus dicitur, in locum vbi Scriptores sedent (Schreibstube) und zwar ex bibliotheca Ecclesiae Fuldensis.<sup>3)</sup>

Hic sedeant sacrae scribentes famina legis,  
Nec non sanctorum dicta sacrata patrum.  
etc.

Es sind dieselben Verse, welche Schannat, Hist. Fuld. I, 65<sup>4)</sup> ohne Angabe des Verfassers und Delisle, Cabinet des manuscrits II, 211 als Verse Alcuins reproduzierte.<sup>5)</sup>

Von dieser Venantiusausgabe erschien eine vermehrte und verbesserte Ausgabe 1617; Brower fügte derselben anhangsweise eine Sammlung von Gedichten Rabans bei. Dieselben entnahm er ausweislich einer Nachricht an den Leser ex probato et pervetusto MS., cuius tamen possessor latere voluit, als liber membranaceus sed male exceptus bezeichnet.

Doch hat Brower den verborgen bleiben wollenden Besitzer selbst verraten, denn in den Annales Trevirenses I, 415 bezeichnet er diese

1) Darunter wird zweimal zitiert Chronic. MS. Francosax. (p. 289) — MS. Franc. Sax. ad an. mxxiv (p. 290); ferner MS. Catalog. Abbat. (p. 291).

2) Lorenz, Geschichtsquellen<sup>2</sup> I, 131 Note 4 (ungenau); die Vita steht Cod. prob. p. 234.

3) Auch 1612 in den Antiqq. p. 46 ediert; N. Archiv IV, 135.

4) Schannat liest im zweitletzten Verse iam scribere, während Brower nunc hat; liberos bei Schannat ist ein offener Fehler.

5) Poëtae latini aevi carol. ed. Dümmler I, 320.

Handschrift deutlicher als ex vetusto poematum Rhabani codice bibliothecae Fuldensis mit der Überschrift:

Versus Hrabani de diversis XIV ord. XIX.

Von diesem verstümmelten Codex hat sich jedoch ein Stück erhalten in dem Codex 266 des Klosters Einsiedeln, woselbst Blatt 207 bis 224 Gedichte Rabans von etwas jüngerer Hand in sehr kleiner und zierlicher Schrift stehen.<sup>1)</sup>

### Johann Pistorius.

Johann Pistorius, geb. zu Nidda in Oberhessen 1544, bekannt durch seine Herausgabe der *Scriptores rerum Germanicarum*, gest. 1608 zu Freiburg i. B., widmete<sup>2)</sup> den 3. Band dieser *Scriptores* dem Abte Johann Friedrich von Fulda (1606—22), denn dieser Band brachte laut Titel zum Abdrucke *Tres antiquitatum Fuldensium div desiderati libri* p. 487—654. Diese Antiquitäten sind jedoch nichts anderes als Schenkungsurkunden des Klosters. Doch über die Urkunden selbst, das Archiv oder die Bibliothek verliert Pistorius kaum ein Wort. Dagegen verdient eine Stelle der Dedicationsepistel Beachtung: kein Mann verdiene diese Widmung mehr als der Fürst von Fulda, denn gerade die *Antiquitates Fuld.* gehören dir, sind dein Buch *liber tuus monasteriique et principatus tui proprius, quem ante annos quinquaginta ab haeretico (praedicante historico)<sup>3)</sup> surreptum, ego in magni Germaniae Comitum (Joh. Georg. Zolleranus, filius Eitel Friderici) Bibliotheca sepultum reperi statimque reddendum in locum, unde deductus fuit et in cujus rem et usum pertinet, sensi . . . Erat olim haereticis direptioni et praedae Fuldensis monasterii tui amplissima veterumque librorum ad miraculum plenissima Bibliotheca: equestris unius viri culpa, qui existimatione apud Abbatem florebat. Is vero, qui hunc librum autoritate Caesaris, a quo literas habuit, ad utendum cum aliis multis sumpserat, postea variis procellis circumjactatus et morte oppressus, retinuit: et ut ad crapulam projectus erat, cum multos in diversoriis oppignerasset, qui postea perierunt, illum eundem et paucos alios Comiti reliquit: in cuius carcere, a nemine animadversis, eoque delituerunt.<sup>4)</sup> Hier die erste Nachricht über Verschleppung von Handschriften.*

Hier will ich einschalten, dafs die seltene Schrift *Caelius Servilius, Iter Fuldense Petri Aloysii Carafae epi Tricar. atque Apostolici*

1) Neues Archiv IV, 288. 289; *Poetae latini* II, 158; *Codicis Fuld. (F.) a Browero adhibiti pars prior in monasterio Heremi (Einsiedeln) Helvetico in libro, cui inscribitur 266.* [s. X.]

2) Die Dedicationsepistel ist datiert: *Friburgo Calendis Augusti anno 1607* und unterzeichnet: *J. Pistorius D. Ser. Dom. Nostri praelatus domesticus.* Der Druck des 3. Bandes erfolgte 1731 zu Regensburg.

3) Hiermit will Pistorius den bekannten *M. Flacius Illyricus* kennzeichnen.

4) Die Stelle (von Kindlinger übersehen) hat auch Dronke, *Traditt. et Antiqq.* p. X.

Nuncij, in quo periocha historiae, visitatio et reformatio . . . abbatiae S. Salvatoris ciuitatis Fuldensis continetur, Leodii 1627, 87 pagg. 4, die Bibliothek mit keinem Worte berührt.<sup>1)</sup>

### Godfrid Wilh. Leibniz.

Leibniz edierte 1711<sup>2)</sup> in dem dritten Bande der *Scriptores rerum Brunsvicarum* p. 761 excerptweise ein Fuldaer Nekrolog, das wir heute *Annales necrologici Fuldenses* (779—1065) nennen. Zu dieser Publikation bemerkt er in der *Introductio in Tomum III* p. 31 No. 42: *codicem cum aliis communicari iussit Reverendiss. et Celsiss. Princeps Adalbertus abbas, qui nunc Fuldam cum regione subjecta sapienter moderatur. Ejusque iudicio debemus, ut complura, quae a maioribus inconsulte suppressa, ne Browero quidem, loci Historico, communicata erant, publicis usibus inservire possent. In codice eodem in unum consuta sunt diversa exempla ejusdem Necrologii, sed non integra.*

Diese Totenannalen<sup>3)</sup> liegen nun in vollständiger Ausgabe vor in Pertz, *Monumenta XIII*, 165—215 und zwar aus der Vaticanischen Handschrift *Ottobonian. no. 2531*, welche das Kloster Fulda Benedict XIV. zum Geschenk gemacht hatte, und aus der Handschrift in der Landesbibliothek zu Fulda B 1, früher no. 34 (III, E. 2), welche aus 32 Blättern besteht und dem 10. Jahrhundert angehört.<sup>4)</sup>

Demnach war zur Zeit des Abts Adalbert diese Handschrift dem Kloster nicht entfremdet, weil sie vielleicht nicht zur eigentlichen Bibliothek gehörig in anderen Räumen lag.

### Joh. Friedr. Schannat.

Schannats (gest. 1739) Verdienste um die Vergangenheit Fuldas<sup>5)</sup> als bekannt vorausgesetzt, genüge hier ein Hinweis auf die *Vindemiae literariae, Collectio I* (1723), woselbst schon der Titel ankündigt: *Vetus Dipticum Fuldense* sowie *Conspectus trium vetustissimorum codicum ex illis quos in ipso martyrii campo, ubi S. Bonifacius aepus cum sociis gloriose occubuit, manus fidelium recollegerunt ac in sacrarium fuldense deportaverunt cum Fig. Aeneis.*

1) Exemplar der Schrift im Seminar zu Fulda und zu Montjardin in Belgien (*Bibliographie Liégeoise*), auch in Frankf. a. M. (Stadt b.).

2) Leibniz starb plötzlich zu Hannover 14. Nov. 1716. „Kamen alle demselben geliehenen Handschriften wieder nach Fulda zurück?“ fragt Roth, *Kleine Beitr.* II, 96. — In der kgl. Bibl. zu Hannover: *Traditt. Fuld.* zwei Abschriften s. XVIII, *Chartular. Fuld.* s. XVIII zwei Bände, nach *Archiv VIII*, 646.

3) Potthast S. 81 und 819 hält das Diptychon und die *Neerologia Fuld.* nicht auseinander. Über die Fuldaer Totenbücher, die Handschriften und Drucke s. Roth, *Kleine Beitr.* II, 86.

4) Dronke p. XV. Über den Cod. *Ottob.* vgl. Greith, *Spicil. Vatic.* 17.

5) *Kirchenlex.* X, 1760; *Allg. dtische. Biographie*; *Hessenland* vom 12. Juli 1890; Kopien einiger Briefe Schannats an Peter Pez 1721 in Hannover, *Kgl. Bibl.* 1920 (5 Bogen Folio).

Zu der Vorbemerkung S. 218 hat in sein Exemplar (Mainz, Stadtbibl.) Bodmann mit Bleistift beigeschrieben anschliessend an die Schannatschen Worte: *ne libri forte aliquando pereant, „quod factum est A. 1803 suppresso penitus et extincto Monasterio Fuldensi per principem Auriacum [Oranien], terrae fuldensis dominum, sub quo et sub Gallis<sup>1)</sup> ejecto illo principe, rem fuldensem gubernantibus, Bibliotheca dispersa est. Bn.“*

### Martin Gerbert.

Der berühmte Abt Gerbert von St. Blasien kannte aus Schannats Vindemiae p. 218 die Fuldaer Handschrift mit der Evangelienharmonie aus dem 6. Jahrhundert. Für seine 1777 erschienenen *Monumenta veteris liturgiae alemannicae* erbat er sich und erhielt von dem Fürst-abt Heinrich die beglaubigte Abschrift des *Lectionarium seu Tabula antiquarum lectionum B. Pauli apost. ad missas. Ex codice Fuldensi S. Bonif. Sec. VI;*<sup>2)</sup> die Abschrift steht in Gerberts *Monumenta II, 409 bis 416*; auf diese Handschrift war bereits hingewiesen in Gerbert, *Vetus lit. alem. I, 124 (= disquis. II c. II) 1776*.

Diesen Abschnitt möge ein Bericht Gerckens über seinen Besuch in Fulda schliessen.

### Phil. Wilh. Gercken.

Gercken, der seit 1776 zu Frankfurt a. M. wohnte, und dessen Reisen in die Jahre 1779—1783 fallen, besuchte Fulda und giebt in *Reisen II, 370 an*, wie folgt:

In einem neuen von dem Kloster abgesonderten Gebäude . . . ist rechter Hand die Bibliothek in sehr guter Ordnung in einem langen hohen Saal befindlich. Sie enthält eine große Anzahl Bücher und die wichtigsten Werke, welches um so mehr zu verwundern als sie eigentlich erstlich recht seit 4 Jahren errichtet ist, indem sie vorher von gar keiner Bedeutung war. Von den vormals hier befindlichen sehr wichtigen Codicibus Mstis ist wenig mehr übrig. Im Bauernkrieg, in dem 30 jährigen Krieg, und selbst durch die Güte und Willfährigkeit der Äbte in Kommunizierung derselben, sind viele verloren gegangen. Sichardius und Pistorius haben verschiedene alte Geschichtsschreiber von hiesigen alten Handschriften ediert, die zusammen nicht mehr existieren, wie mich der Herr Bibliothekar versichert hat. Man wundert sich freilich, daß in einem so uralten berühmten Stifte so wenig davon übrig ist. Von den noch vorhandenen habe ich folgende bemerkt:

1) Hierzu nehme man, was v. Arnoldi, Geh. Rat zu Dillenburg an den Sekretär der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 3. Dez. 1820 schreibt: „auch die neuere französische Zeit ist der Fuld. Bibliothek, wie ich vernommen, sehr ungünstig gewesen. Ein Freund erzählte mir einst, daß er Manuskripte und alte Drucke mit dem Fuld. Bibliothekzeichen bei einem Frankfurtschen Antiquar gesehen habe. Manches mag auch nach Frankreich gewandert sein.“ Archiv III, 186.

2) Damit ist die noch in Fulda erhaltene Handschrift gemeint.

1. Codex N. T. mbr. in länglichem Quart, mit Uncialbuchstaben durchaus geschrieben. Er hat einen uralten Band mit etlichen messingenen Hacken und Spangen, woran man ihn getragen hat. Oben und unten, wo sonst die Buchbinder die Bogen, mit Seide oder Zwirn geflochten, zu einem Zierrat zusammenheften, ist hier feiner Silberdraht gebraucht. Der hl. Bonifacius soll ihn mit aus England hierher gebracht haben, und im 6. Jh. soll er geschrieben seyn . . .
2. Codex IV. Euangelistarum a S. Bonif. propria manu scriptarum literis minusculis Meroungicis, in kl. 8. Cod. A. 874 monasterio redditus.
3. Cod. mbr. contin: Explicationem questionum theologiarum. Er ist mit Merowingischer Minuskel im 8. Jh. geschrieben in länglich Quart.
4. Regulae Monachorum O. S. B. Cod. mbr. s. IX. 8.
5. Liber mortualis fratrum. Cod. mbr. s. X. f.
6. Cod. Legum mbr. s. XIV: Jura imperialia pertinentia ad oppidum Fulde et sunt scripta per manum Friderici cathedralis de Orba 1372. Die Gesetze sind z. T. in altdeutsche Reime übersetzt.
7. Ein Necrologium s. XV. f.
8. Ein Lehnregister aller Vasallen des Fuldischen Lehnhofes 1494.
9. Ein medizinisches Traktat von dem Juden Maimonides s. XII. f. Dazu: etliche türkische Handschriften — einige Originalbriefe von Luther, Melanchthon u. s. w.

### Die noch vorhandenen Fuldaer Handschriften (alphabetisch nach Orten).<sup>1)</sup>

Bamberg, Kgl. Bibliothek: A. II, 52, Pergament des 10. bis 11. Jahrhunderts, ein Gregorianisches Sakramentar, 225 Blätter zählend.<sup>2)</sup>

1) In einem Antiquariatskatalog von Gilhofer und Ranschburg, Wien, S. 39 No. 335, Kalligraphie des VI. bis XVII. Jahrhunderts in genauen Nachbildungen aus Handschriften der Landesbibliothek in Fulda von Ed. v. Schlereth. In 18 Tafeln Folio. In Aquarell ausgeführte Original-Handzeichnungen.

Es sind Nachbildungen der charakteristischsten Handschriften in naturtreuem Kolorit, besonders künstlerisch ist die Ausführung der farbenprächtigen Initial-Alphabete. Wo jetzt diese zu 60 fl. angesetzte Arbeit sich befinden mag?

2) Der St. Bonifatiusstag mit Vigil und Octav weist nach Fulda hin. Die Handschrift kam aus der Bamb. Dombibliothek in die kgl. Bibliothek. — „Von Fulda aus beeinflusste Handschriften der Sakramentarien kann man daran erkennen, daß in dem Kanongebet Communicantes der Name des hl. Bonifatius, teils mit teils ohne seine Gefährten, am Schlusse der Martyrerreihe eingeschoben ist, wie im Gebiete mailändischen Einflusses der hl. Ambrosius unter den Confessores.“ Ebner, Quellen z. Gesch. des Missale rom. 1896 S. 408. 428.

„Zahlreiche Merkmale in dem Bilderschmuck weisen auf die Fuldaer Schule hin; eng verwandt ist der Codex mit einem der wichtigsten deutschen Sakramentarien, dem Cod. theol. 231 der Göttinger Universitätsbibliothek. Beide Handschriften sind jedoch ikonographisch vielleicht unter Trierer Einflüssen entstanden. Die Miniaturen, von denen oft zwei zusammengehörige über einander stehen, haben blauen oder grünen Grund und sind manchmal zu beiden Seiten von bunten Säulen begrenzt, außerdem ebenso wie die ganzseitigen mit Goldschrift auf Purpur geschriebenen Orationen mit bunten ornamentierten Rahmen umgeben u. s. w.“ So Leitschuh im Katalog der Handschriften der kgl. Bibl. zu Bamberg 1898, I, 135 mit der reichen Litteratur über diese wichtige Handschrift.

Basel, Öffentliche (Universitäts-) Bibliothek. Dank der Nachforschung des Herrn Professor Dr. Paul von Winterfeld in Berlin wissen wir, daß Basel eine kleine Anzahl Fuldaer Handschriften besitzt, welche schon durch ihre angelsächsisch-fränkische Schrift ihr hohes Alter (9. Jahrhundert) bekunden. Den genannten Gelehrten führten Studien de Germanici codicibus, d. i. der astronomischen Schrift des Germanicus Cäsar<sup>1)</sup> auf den Baseler Codex A. N. IV, 18 des 9. Jahrhunderts, der ein Fuldaer ist; er kam 1823 aus der Sammlung des Remigius Fäsch, Juriskonsult, gest. 1666 zu Basel, mit einigen anderen in die Baseler Bibliothek.

In der Festschrift zu Joh. Vahlens siebenzigstem Geburtstag, Berlin 1900, behandelt Herr v. Winterfeld<sup>2)</sup> diesen Codex S. 393. Dankenswerterweise erhalten wir S. 402 einen Abschnitt

De R. Faeschii codicibus fuldensibus.

Ich gebe summarisch diese Fuldaer nach der hier gegebenen Beschreibung wieder.<sup>3)</sup>

1. Codex Basileensis F f III 15<sup>a</sup> saxonicus: Isidor., de ordine creaturarum id est rotarum VIII or. 7.
2. Cod. Basil. F f III 15<sup>b</sup> saxonicus: Liber de ordine creaturarum, außerdem vita s. Antigoni et Eufraxiae et Euaxis. XXIII or. IX.
3. Cod. Bas. F f III 15<sup>c</sup> saxonicus: S. Isidor., de sinonimis. VIII or. IX s.
4. Cod. Bas. F f III 15<sup>d</sup> scotticus: S. Isidor., de vitiis. VIII or. IX k.

1) Germ. Cäsar und Rufus Festus Avienus haben den Aratos (astron. Lehrbuch) v. Soli in Cilicien, geb. um 270 vor Chr., in lat. Verse übertragen.

2) Herr Prof. Dr. Paul v. Winterfeld machte mich durch Übersendung obiger Teilarbeit mit den Fuld. Codices in Basel bekannt, wofür ich ihm hier schuldigen Dank zolle.

3) Der Verf. hat die alten Signaturen als Führer zum Auffinden der Fuldaer Codices ins Auge gefaßt und benutzt. Schon Gottlieb S. 310 ff. hat auf die alten Signaturen hingewiesen und an interessanten Beispielen gezeigt, wie sie (im allgemeinen) geeignet seien, die Provenienz festzustellen.

5. Cod. Bas. Ff III 15<sup>e</sup> saxonice et francice scriptus; Rabanus M. de officio misse;<sup>1)</sup> liber de conflictu vitiorum atque virtutum und anderes.
6. Cod. Bas. Ff III 15<sup>f</sup>: S. Isid., De ord. creat. VIII. or. 6 h.<sup>2)</sup>
7. Cod. Bas. Ff III 15<sup>g</sup>: S. Isid., De summo incommutabili deo. VIII. ord. 3.
8. Cod. Bas. Ff III 15<sup>l</sup> saxonicus: S. Isid., liber differentiarum. VIII. or. 8 Q.
9. Cod. Bas. O IV 17 saxonicus: Apologia Sedulii rhet. Ferner Vita s. Eulalie virg. etc.; Sulpicius Severus, Dialogus III. Halm 159.
10. Fragmentum Basileense (saec. XI) Calendarii (Bruchstücke und Nachbildungen von Handschriften, Handschr.-Malereien II, 59).<sup>3)</sup>  
„Remigius Fäsch (Fesch), J. U. D. und Professor, er war . . . ein sonderbarer Liebhaber der Antiquitäten, unterhielt derowegen mit ausländischen Gelehrten einen weitläufigen Briefwechsel und sammelte von allerhand curieusen und raren Stücken eine solche Menge zusammen, dafs er damit ein ganzes Cabinet angefüllt, welches unter dem Namen der Feschischen Rumpelkammer noch bis auf den heutigen Tag bekandt ist.“ So Iselin's Lexikon, Basel 1729.

Hiermit ist uns wieder ein Fingerzeichen gegeben, in welcher Weise im Laufe des 17. Jahrhunderts die Verschleppung der Bücherschätze Fuldas vor sich ging. Fesch's Hauptsammelzeit — er starb 72jährig — fällt in die Zeit des grofsen Krieges, in welchem so viele Schätze Deutschlands ihre Heimat verliessen. Die näheren Umstände der Erwerbung dieses Codices durch Fäsch lassen sich kaum angeben.

Carlsruhe, Cod. Durlach. 94, aus dem 10. und 11. Jahrhundert, mit einer Bonifatiusbriefsammlung. Am Ausgange des 11. Jahrhunderts befand sich die Handschrift im Kloster Hirschau.

Nürnberg, Zur handschriftlichen Überlieferung der Werke (hier der Briefe) des hl. Bonifatius macht es wahrscheinlich, dafs die Handschrift von Fulda stammt wie die Wiener.<sup>4)</sup>

Cassel, Landesbibliothek. Zu demjenigen, was 1879 die Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, N. F. Band VIII S. 163 folg. nach Grein und 1892 Scherer im XVII. Bd. derselben Zeitschrift über die Fuldaer Codices zu Cassel mitteilt, sei über die zwei wichtigsten Handschriften Folgendes bemerkt:

1) Zwei deutsche Interlinearglossen. Steinmeyer und Sievers, Althochdeutsche Glossen IV, 382.

2) Die Handschriften 15<sup>a</sup> und 15<sup>f</sup> hat G. Becker in der Ausgabe von Isid. de nat. rer. Berol. 1857 benutzt; prologomena p. xxv.

3) K. Halm, Verzeichnis der älteren Handschriften lateinischer Kirchenväter in den Bibliotheken der Schweiz (Wien. Sitz.-Ber. philos.-hist. Cl. L, 107) kennt die Baseler Handschriften mit der Signatur Ff III<sup>a-g</sup>, ferner O IV 17, ohne jedoch auf ihre Provenienz einzugehen.

4) Programm des kgl. kath. Gymnas., Neisse 1883, S. VIII.

Cod. theol. 4<sup>o</sup> 24 aus dem 9. Jahrhundert; 60 Blätter. (Blatt 13<sup>b</sup> bis 15<sup>a</sup>. *Exhortatio ad plebem christianam*, woran sich schliesen die *Glossae cassellanae* (fuldenses).

R. v. Raumer, *Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache* (1845) S. 65 findet in dieser *Exhortatio* eine Anrede an die Neophyten, nämlich Mahnung, das Vater unser und den Glauben zu lernen mit eindringlichen Worten über den hohen Wert dieser beiden Hauptstücke . . . Erhalten hat sich dieses merkwürdige Stück in zwei Handschriften: 1. im Cod. Frising. B. I, 1 aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts und 2. im Cod. Fuldens. zu Cassel, gleichfalls aus dem 9. Jahrhundert, ob aus Bayern?

K. Roth, *Örtlichkeiten des Bistums Freising*, 3. Drittel (München 1857) S. XXIII sagt bezüglich der darin enthaltenen Glossen: 1) „Diese Handschrift kam allerdings nicht aus Baiern nach Fulda, sondern ward im Benedictinerkloster zu Fulda geschrieben . . . Die neu-römischen Wörter des darin enthaltenen Wörterbuches schrieb zuerst ein Mönch [Servat Lupus, nachmals Abt v. Ferrieres?] . . . diesen Wörtern fügte sodann ein dortiger Mönch, Baier von Geburt, die deutsche Übersetzung bei; hierauf ward das Ganze in obige Handschrift übertragen.“

Cod. theol. 54, im 8. bis 9. Jahrhundert von zwei gleich alten Händen in Fulda geschrieben, Bl 1<sup>a</sup> und 76<sup>b</sup>: Hildebrandslied, worüber jedes Kompendium der Litteraturgeschichte handelt.<sup>2)</sup>

Der Codex hat die alte Signatur *liber sapientiae xxxvii ord. 10.*

Cod. theol. 65 in folio. *Hegesippus de bello judaico.*<sup>3)</sup>

C. Fr. Weber und J. Cäsar haben 1864 zu Marburg eine Ausgabe (aus Universitätsprogrammen 1857—63) veranstaltet: *Hegesippus qui dicitur sive Egesippus de bello Iudaico ope codicis Cassellani recognitus.*<sup>4)</sup>

Cäsar bemerkt S. 401: *esse hunc codicem ex eorum numero, qui ex antiquissima et clarissima bibliotheca Fuldensi saeculo XVII. Cassellas asportati sunt, iam certissimum est ex indice in externa ligatura in-*

---

1) Zu den Glossen bemerkt v. Raumer S. 167: Aechtes Jahrhundert; stammt aus Bayern; das Latein schon übergehend in romanische Formen. Gedruckt in Eccard, *Francia orient.* I, 853—863. Als ältestes Litteraturdenkmal behandelt in Müllenhoff und Scherer I, 200 und II, 323. Andere Litteraturangaben in Steinmeyer und Sievers, *Althochdeutsche Glossen* IV, 411. 412.

2) Müllenhoff und Scherer I, 2 und II, 8—30; Grofs, *Über den Hildebrands-Codex* in *Zeitschr. f. hess. Gesch.* 1879 S. 143.

3) *Hegesippus*, mißverstanden aus *Ἰώσηπος*, Iosippus, Egesippus ist kein anderer als Flavius Iosephus *de bello judaico* in lateinischer Übersetzung. Dieselbe muß nach äußeren und inneren Gründen aus der Zeit des hl. Ambrosius stammen, ob sie gar eine Jugendarbeit dieses Heiligen sei, muß noch als offene Frage betrachtet werden.

4) *Centralbl. f. Bibliothekswesen* III, 19. 35.

scripto, cuius rationes ei cum ceteris ex eodem loco oriundis communes sunt.<sup>1)</sup>

Die Handschrift hat die Fuldaer Aufschrift: *Historia Josephi anti-  
(quitatum) libri v. xxvi. or. 8.*<sup>2)</sup>

Mss. Philol. 4<sup>o</sup> 1, Donatus-Handschrift mit der Signatur XXXIX,<sup>3)</sup> merkwürdig durch die an ihrem Ende befindliche Epistola Brunonis<sup>4)</sup> ad Henricum II regem. Nach Giesebrecht, Kaiserzeit II, 700 der 5. Auflage fand Pertz den Brief in diesem dem 11. Jahrhundert angehörigen Donat. Die erste Ausgabe nach einer späteren Kopie der Handschrift (jetzt in der Hamburger Stadtbibliothek) verdanken wir Hilferding in der Zeitschrift *Russkaja besedan* Ib. S. 1 (Moskau 1856). Bielowski hat in den *Monumenta Poloniae historica* 1, 223 den Brief aus dem Originale abgedruckt und dazu ein Facsimile gegeben; Giesebrecht an obiger Stelle druckt den Brief gleichfalls ab.

Mss. Philol. 4<sup>o</sup> 3, aus dem 12., vielleicht schon aus dem 11. Jahrhundert, Cicero de inventione, Boethius de differentiis und de divisione. Der Einband stimmt vollkommen mit den übrigen Fuldaer Handschriften, z. B. mit dem das Hildebrandslied enthaltenden Codex überein.<sup>5)</sup>

Auf dem Deckel ein Pergamentstreifen (bei der Neukatalogisierung im 16. Jahrhundert aufgeklebt) mit den Worten: *liber artis rhetorice Tullii Ciceronis*, darunter auf dem Deckel selbst: *XXXVII ordo*.

#### Cicero-Fragmente.

Im Jahre 1881 fand Eduard Lohmeyer, Praktikant an der ständischen Landesbibliothek zu Cassel, zwei Streifen einer Pergamenthandschrift des Cicero eingeklebt in die Innenseiten eines Wiegendruckes (*Ius. can. fol. 90*), nämlich *Lectura Francisci de Zabarellis super Clementinis*. Turin 1492.

Die schönen Schriftzüge des Codex (Cicero de officiis) gehören der ausgebildeten Minuskel des 13. Jahrhunderts an; die breiten Zeilenabstände sind häufig zu Interlinearglossen benutzt, ebenso finden sich Marginalnotizen in kleinerer Schrift zu beiden Seiten, meistens auch aus dem 13. Jahrhundert.

Wie der Zabarelli mit diesen Cicero-Bruchstücken in die 1580 gegründete Bibliothek zu Cassel kam, und ob aus Fulda, liefs sich nicht ermitteln.<sup>6)</sup>

1) Groß S. 160 des 8. Bandes der Zeitschr. f. hess. Gesch., Kassel 1879, N. F.

2) J. Cäsar spricht sich pag. 401 not. 14 seiner Ausgabe dahin aus, daß der 20. März 1632 (nach der Aufzeichnung des Gangolf Hartung) der Tag der Überführung der Codices nach Cassel sei.

3) Dunker im Rhein. Museum für Philol. N. F. (1881) XXXVI, 155.

4) Bruno Querfurtensis (vita s. Brunonis † 1009, Potthast S. 1225) monachus s. Alexi Romae, aepi paganorum. Potthast S. 174.

5) Dunker a. a. O. S. 154.

6) Dunker im Rheinisch. Mus. a. a. O.

Astr. fol. 2, aus dem 9. Jahrhundert, 84 Blätter, mit Ostertafeln und annalistischen Notaten, Blatt 1—8;<sup>1)</sup> Bedas Computus und De temporum ratione aus dem 10. Jahrhundert;<sup>2)</sup> an einigen Stellen deutsche Glossen, welche Grimm 1826 kennen lernte.

Frankfurt a. M., Stadtbibliothek. Cod. s. Barth. LXIII. mit der Willibaldschen und Othlonschen Bonifatiusbiographie, sowie eine Descriptio thesauri majoris ecclesiae Fuldensis, Verzeichnis von Reliquien und Indulgenzen. Die Handschrift, 1434 geschrieben, kaufte 1550 der Bartholomäus-Stiftsdechant Joh. Latomus, gest. 8. Aug. 1598; Serarius benutzte sie zu seiner Epistolae-Ausgabe 1605. Man kann annehmen, daß die Handschrift aus Fulda stammt.<sup>3)</sup>

Fulda, Landesbibliothek, schön geschriebene Fragmente einer Versio antehieronymiana des alten Testaments, aus dem 6. Jahrhundert; Uncialschrift, ungetrennte Worte; 3 Kolumnen auf der Seite, jede zu 23 Zeilen.

Ernst Ranke entdeckte 1856 diese Stücke — 4 Blätter — in der handschriftlichen Bibel Cod. A. 13 der bibliotheca olim abbatialis nunc electoralis Fuldae. Die Fragmente betreffen die Propheten Osee VII—IX, Amos VIII—IX und Michäas II—III.

Ranke veröffentlichte den Fund: Fragmenta versionis latinae Antehieronymianae Prophetarum Hoseae, Amosi et Michae. E codice Fuldensi eruit, atque adnotationibus criticis instruxit Ernest. Ranke. Accedit tabula lapidi incisa. Marburgi 1856. 4<sup>o</sup>. 52 Seiten.

A. Ruland hat in der Tübinger Quartalschrift (1857) XXXIX, 400—421 eine ausführliche Anzeige gegeben; er findet in der ganzen äußeren Beschaffenheit der Fragmente den sicheren Beleg für Italien als Heimat der Handschrift.<sup>4)</sup>

Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß Cod. A. 13 aus Weingarten stammt, vielleicht vorher in Fulda war; zur Sicherheit wollte ich ihn nicht übergehen.

Fulda. Die dem Dome gehörigen drei sog. Bonifatiushandschriften befinden sich gegenwärtig auf der Landesbibliothek zur Ansicht der Interessenten. Sie haben früher wie jetzt eingehende Würdigung gefunden.

Neuerdings führt sie an Walther Schultze im Centralblatt für Bibliothekswesen 1889: Die Bedeutung der iro-schottischen Mönche

1) Mon. Germ. hist. SS. II, 237; III, 116.

2) Steinmeyer und Sievers IV, 410.

3) Archiv der Gesellschaft II, 197; Nürnberger, Handschriftliche Überlieferung S. 301.

4) Der Meinung Ranke's, daß die Fragmente der Teil einer ganzen Bibel seien, tritt Ruland entgegen mit der Bemerkung, es lasse sich nicht erweisen, daß vor dem 9. Jahrhundert je eine ganze Bibel geschrieben worden wäre, was er dann weiter plausibel macht.

für die Erhaltung und Fortpflanzung der mittelalterlichen Wissenschaft mit besonderer Rücksicht auf die noch vorhandenen [117] irischen Handschriften in den Bibliotheken des Kontinents S. 289.<sup>1)</sup>

Außerdem sei dreier anderer Codices in Fulda gedacht.

Cod. D. 3. Regula s. Benedicti. In der von Pater Edmund Schmidt<sup>2)</sup> unter Benutzung von Handschriften aus Tegernsee, Mondsee, Freisingen, Füssen u. s. w. edierten Regula sancti patris Benedicti. Iuxta antiquissimos codices correcta. Ratisb. 1880 ist laut Prolegomena p. XII der Cod. Fuld. Bibl. D. 3 saeculi IX. verwendet.<sup>3)</sup>

Cod. D. 28. Nach Schmidt hat L. Traube, Textgeschichte der Regula sancti Benedicti 1898 von neuem die durch ganz Europa zerstreuten Handschriften der Ordensregel St. Benedicti kritisch behandelt,<sup>4)</sup> darunter S. 668 die „Handschrift Fulda D. 28 saec. XIV.“, welche aus dem Marienkloster auf dem Bischofsberg (Frauenberg) stammt sowie die ältere D. 3 aus dem 9. Jahrhundert.

Cod. B 1 mit den Annales necrologici Fuldenses, deren oben bei Leibnitz S. 22 gedacht wurde.<sup>5)</sup> Den in derselben Handschrift stehenden Catalogus abbatum Fuldensium hat Waitz im 13. Bande der Monumenta S. 272 zum Abdrucke gebracht.<sup>6)</sup>

Die Dronkeschen Gymnasialprogramme:

1. Annotatio critica in Taciti Agricolam. Glossae fuldenses 1842

2. Lectiones Ciceronianae, Sallustianae, Ovidianae e codicibus Fuldensibus descriptae 1849

bleiben unberücksichtigt, weil sie nur Weingartener Handschriften der Landesbibliothek zu Fulda betreffen.

Göttingen, Universitätsbibliothek, cod. ms. theol. 231, aus dem 9. oder 10. Jahrhundert, Missale, 256 Blätter; Ebner S. 453 mit Ab-

---

1) Bucher, Gesch. der technischen Künste S. 193; Faksimile in Westwood Facsimiles p. 91.

2) „Etiam a cl. D. Keitz Bibliothecario Fuldensi, et a cl. confratre P. Coelest. Wolfsgruber Vindob. . . adiuti sumus.“

3) Archiv VIII, 624 Handschr. in Fulda: 34, 4 Necrol. Fuld. — 30 s. VIII Regula s. Bened. — 79? 4 Regula s. Bened.

4) Abhandlungen der III. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften. XXI. Bd. 3. Abth., München 1898.

5) Was Knust 1839 in Fulda der Beachtung wert hielt, siehe im Archiv VIII, 109. 161. In Paris fand Knust Sermones s. Bonif. mit noch anderen auf die Heidenbekehrung bezüglichen Sachen. S. 119. — Verzeichnis derjenigen in der herrschaftlichen Bibliothek zu Fulda sich befindenden Manuskripte historischer Schriftsteller des Mittelalters, welche der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde etwa zum Gebrauche dienen können, Archiv I, 327 (1820); es werden hier 10 Nummern vorgetragen. In demselben Archive VI, 203 wird eine Handschr. der Casseler Bibliothek Theol. No. 2 Bedae hist. Anglor. caractere anglico bezeichnet als „wohl aus Hersfeld oder Fulda“.

6) Unter Erwähnung früherer Abdrucke bei Leibn., Schannat, Dronke und Böhmer.

bildung S. 260, Beissel in der Zeitschr. für christl. Kunst VII, 75 (1894).<sup>1)</sup>

Blatt 187<sup>a-d</sup> Die Fuldaer Beichte, zuerst bekannt gemacht von dem Augsburger Arzt Achilles Pirmin Gassar<sup>2)</sup> in *Otfridi evangeliorum liber*. Basil. 1571  $\delta 7^b - \epsilon 1^a$  und zwar „auf einem alten Kirchenbuch geschrieben“. Müllenhoff und Scherer I, 241 no. lxxiii und II, 385;<sup>3)</sup> die Beichtformel beginnt: Ih uirde gote almahtigen bigihtig. enti allen gotes heilagon. K. Roth, Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung, München 1850, IV, 223: Fuldaer Beichtformel aus dem 9. Jahrhundert; Reufs, Verbesserungen einiger Lesarten in dem althochdeutschen Beichtgebete bei Eckhardt, *Comment. de rebus Franciae* II, 940 aus der Originalhandschrift, im Archiv des hist. Ver. von Unterfranken Bd. 5 H. 3 S. 170.

Gotha, Herzogliche Bibliothek. Cod. 101 aus dem 9. Jahrhundert, *Eutropius, Historia romana (breviarium)*.

W. Hartel hat 1872 den Text des Eutrop bei Weidmann in Berlin ediert. Eutrop liegt in einer doppelten Rezension vor, wovon die eine vertreten ist durch den von Hartel zum ersten Male vollständig (nach Mommsen's Collation) veröffentlichten cod. goth. 101, der aus Fulda stammt. Trotz mannigfacher Fehler gilt er doch als ein Codex optimaе notae.<sup>4)</sup>

Die Autores antiquissimi Tom. II bringen den Eutrop in neuester Bearbeitung von H. Droysen: *Eutropii breviarium ab urbe condita cum versionibus graecis et Pauli Landolfique additamentis*. Unter den Handschriften nennt Droysen obigen cod. 101 und jenen, dessen sich Sylburg bediente und der verloren zu sein scheint.

Droysen im Prooemium p. IV sagt: *Ex lectionibus hujus codicis quas Sylb. in editionibus, notationibus et indicibus abscondidit, apparet, Fuldensem et Gothanum si non ex eodem archetypo descriptos eiusdem*

---

1) Die genaueste Beschreibung der Prachthandschrift in: Die Handschriften in Göttingen 1893, Univ. Bibl. S. 440—442; eine andere Beschreibung von Pfeiffer, *Forschungen und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Altertums* in Wien. Sitz.-Ber. phil.-hist. Cl. LII, 39: Fuldaer Beichte (mit Abdruck des Textes).

2) M. Flacius Ill., welcher diese Otfrid-Edition besorgte, sah sich unterstützt von Achilles Gassar († 1577) tum describendo tum et Lexicon ueterum huius sermonis uocem conficiendo (praef.). Von Gassar besitzt die Vaticana in Cod. Pal. 913 (705 Blätter) *Annales civitatis ac reipublicae Angsburg. usque ad a. 1576*.

3) Die Univ.-Bibl. zu Heidelb., welche mit den Fuggerschen Büchern auch die des Arztes Gassar erhielt (Wilken S. 141), besitzt ein Ex. dieser Otfrid-Ausgabe; sie ist Adolph Hermann, Erbmarschall in Hessen, von Fl. Illyr. gewidmet, laut Epistel Argentine 1571 cal. sept. Adolph Hermann von Riedesel war befreundet mit Frz. Modius und empfiehlt diesen an den Leibarzt (J. Posthius) des Fürstbischofs Julius v. Würzb., in dessen Gefolge sich A. H. v. Riedesel befand.

4) Hartel, *Eutropius und Paulus Diae.* in Wiener Sitz.-Ber. LXXI, 227.

certe fuisse familiae, Fuldensem autem Gothano fere semper, ubi differunt, praefendum esse scriptum a librario diligentiori et minus imperito, was dann an einzelnen Beispielen gezeigt wird.<sup>1)</sup>

Hannover, Kgl. Bibliothek, Handschrift 186 mit Meginhart, Translatio s. Alexandri Wildeshusam, 16 Blätter aus dem 9. Jahrhundert.

Die Ausgabe in Pertz, Monumenta Germ. historica II, 672 nennt diese Handschrift in der Einleitung<sup>2)</sup>: Vnicus et authenticus operis codex . . .<sup>3)</sup> 16 plagulis membr. in octavo constat.

Zu Beginn des Textes steht: MEGINHARTI SUM, was den Autor und Besitzer anzeigt. Meginhart, der 888 gestorbene Fuldaer Mönch, hat mit Rudolf von Fulda die Schrift verfasst.<sup>4)</sup>

Die kgl. Bibliothek besitzt aus Leibnizens Nachlass Papiere, welche die Bibliothek und das Archiv zu Fulda betreffen. Des grossen Umfangs ihres Inhaltes wegen folgt ihr Abdruck im Anhang.

Leiden, Universitätsbibliothek mit zwei Handschriften.<sup>5)</sup>

a) Der zweite Band der *Scriptores rerum Merovingicarum* bringt p. 200 die *Gesta Theodorici regis* und zwar nach der *Vita Fuldensis*,<sup>6)</sup> cum in hac urbe scripta esse videtur, wie die Vorbemerkung des Herausgebers Krusch angiebt: codex enim unicus atque, nisi fallor, autographus Leidensis inter Vulcanios<sup>7)</sup> nr. 46. signatus est et s. XII ex scriptus est, e monasterio b. Mariae v. (Frauenberg) extra muros oppidi Fuldensis originem traxit. Wir wissen, dass Rugger, welcher den Codex schreiben liess, 1176—1177 Abt auf dem genannten Berge war.

Ferner wurde diese Handschrift benützt für die in den *Autores antiquissimi xii, 1—385* aufgenommenen *Epistulae Theodoricianae Variarum*.<sup>8)</sup> In dem vorausgehenden Prooemium et Conspectus bemerkt Mommsen:

b) in derselben Bibliothek unter den *Manuscripta Scaligeri no. 49, 80* Blätter aus dem 11. Jahrhundert, Blatt 1—49 ein *Martyrologium* mit damit verbundenem *Necrologium*.

1) Im Conspectus codicum zum Eutropius:

G = Cod. gothanus 101 membr. s. x. vel xi.

F = Cod. fuld. quo usus est Sylburg.

2) Sie bemerkt ausserdem, die Handschrift sei im 18. Jahrhundert an ihre jetzige Stelle gelangt.

3) So auch Bodemann, *Die Handschr. der Bibl. zu Hannover 1867* S. 27.

4) Potthast S. 1151: Transl. s. Alex. . . auctoribus Rudolfo (qui scribere coepit 863) et Meginharto (qui exegit) monachis Fuldensibus. — Von Meginhard ist auch die Transl. s. Ferrutii in Bleidenstat um 856. Potthast S. 1309. 1310; Handschr. s. XII in Brüssel.

5) Lucca, Öffentliche Bibliothek, cod. Lucches. 5, Prachthandschrift, Sacramentar des 10. Jh., kommt kaum aus Fulda. Ebner S. 66. 69. 259, dazu *Katholik* 1897 I, 172; Beissel in *Schnüttgens Zeitschr. f. christl. Kunst* VII, 79.

6) Potthast S. 522: *Gesta Theodorici regis Goth.*

7) Bonav. Vulcanus geb. 1538 zu Brügge, gest. 1613 zu Leiden.

8) Diese *Epistolae* sind bei Potthast S. 413 übersehen, siehe dagegen S. 1056.

Die Bollandisten haben in den *Analecta Bollandiana* (1882) I, 1—49 das *Martyrologium* ediert: *Martyrologium e codice Leidensi nunc primum editum*.

Dümmler hat in *Forschungen zur deutschen Geschichte* XVI, 171 das *Necrologium „Aus einer Fuldischen Handschrift“* ediert.<sup>1)</sup>

Außerdem steht in dem *Codex: Series rom. pontificum usque Gregorium VII., series abbatum Fuld. usque Ruothardum fel. memoriae*.

Modena, Archiv des Domkapitels I, 2. mbr., 218 Blätter, ohne Zweifel bereits 991 vollendet; schon zu Muratoris Zeit im Kapitelsarchiv, von Einer Hand regelmäfsig geschrieben, enthält Volksrechte, *lex Salica*, *Ribuaria*, *Longobardorum* etc. Nach Muratoris Untersuchungen wäre die Handschrift für den Markgraf Eberhard von Friaul geschrieben von einem Lupus,<sup>2)</sup> welcher der spätere Abt Lupus von Ferrières sein kann.

Dem Texte sind Bilder in kolorierter Federzeichnung beigegeben. 1. Das zur *Lex Salica* gehörige Bild zeigt Wisegast, Aregast, Salegast und Bedegast als Gründer des Gesetzes. 2. Das zur *Lex Ribuarica* gehörige Bild, Eddanan als Gesetzgeber, zur Seite ein Gefolgsmann, unten der Schreiber. 3. Die Könige Ratchis, alt und bärtig, Aistulf, jung und bärtig, nebeneinander sitzend. 4. Zur *Lex Alamannorum* gehört das Bild mit dem Volkshaufen. 5. Zu den Kapitularien kommt das Bild Karls d. Gr. auf erhabenem Throne, mit Krone und Binde, vor ihm auf einem Stuhle Pipin, barhäuptig, Karl giebt ihm Unterweisung, die Rechte erhoben und Daumen mit Mittelfinger verbunden, Pipin, wie acceptierend, erhebt die Rechte, unten der Schreiber.<sup>3)</sup>

Über die Provenienz ist nichts ermittelt. Ob Arbeit aus Fulda?<sup>4)</sup>

Merseburg, Domkapitelsche Bibliothek, Handschrift 58, auf dem Rücken von alter Hand: *RABANI EXPOS. SUP. MISSAM*, 92 Blätter kleinfolio, aus verschiedenen Stücken bestehend, so

*Expositio super missam* Blatt 1—21, angelsächsisch.

Fränkisches Taufgelöbniß Bl. 16<sup>a</sup> 5):

forsahhistu unholdun

ih forsahhu.

Deutsche Zaubersprüche Blatt 84<sup>a</sup> 6):

1. Eiris sazun idisi — sazun hera duoder

2. Phol ende Uuodan — vuorun zi holza.

1) Archiv VII, 992; Roth, *Kleine Beitr.* Heft 5 S. 229: *Fuld. Totenbücher*; Potthast S. 773. 819.

2) *Non totius libri, sed versuum*.

3) Genaue Beschreibung im Archiv XI, 596—604. Der *Cod. Mutin.* und *Concordia Gothana* (84) verwendet zur Edition der *Lex Langobardorum* in *Leges IV, xl*. Potthast S. 716 *Leges Langob. s. Edicta regum Langob.*

4) *Ada-Handschrift* S. 106 Note 2.

5) Müllenhoff und Scherer, *Denkmäler I*, 199. Sievers in der *Zeitschr. für deutsche Philol. VI*, 291 (mit Photogr.), Faks. in *König's deutsch. Lit.-Gesch.* S. 15 der 5. Aufl. (1879).

6) *Das. I*, 15. 16; *II*, 42. Faksimile in *König, a. a. O.* S. 6.

Müllenhoff und Scherer in der Vorrede S. XV und XVI (1892) weisen die ganze Handschrift dem Kloster Fulda zu (II, 42. 319).<sup>1)</sup> Darauf führe das Gebet einer Erhöhung der Fürbitte des heil. Bonifatius und das in dem Codex erhaltene Fragment einer Interlinearversion, deren sprachliche Eigentümlichkeiten sämtlich im Tatian<sup>2)</sup> wiederkehren.

Paris, Nationalbibliothek; sie besitzt zwei aus Fulda stammende Handschriften 10 420 und 10 517, wie L. Delisle, Cabinet des Manuscrits II, 367 angiebt; vermutlich seien aber auch 11 511—11 513 (Bibel in 3 Bänden) aus Fulda, denn laut Catalogus codicum mss. bibliothecae domus professae (s. Jesu) Parisiensis p. 91, no. 46, wo sie vorher waren, trügen diese Nummern den Vermerk am Ende:

Ex Buchoniae solitudine.

Für uns steht es außer Zweifel, daß damit das Kloster Fulda gemeint ist.

Demnach haben wir folgende Nummern zu verzeichnen: MSS. latins 10 420, Bibel aus dem 13. Jahrhundert, 328 Folioblätter, vorn ist zu lesen: venu de l'abbaye de Fulde et déposé à la bibliothèque nationale le 6 germinal an 5 (26. mars 1797) par le citoyen Barthélemy conservateur, außerdem als Bücherzeichen: Bischof mit einem durch einen Dolch durchbohrten Buche und den Worten: Signum publicae Fuldensium bibliothecae MDCCLXXVI.

Die Jahrzahl 1776 giebt die Zeit der Gründung der jüngeren öffentlichen Bibliothek Fuldas an.

Mss. latins 10517 Processionale, 69 Blätter, aus dem 16. Jahrhundert,<sup>3)</sup> geziert mit Malereien auf fast allen Seiten; vorn wie bei der vorigen Nummer Venu etc. und dem Bibliothekzeichen: Signum etc.

Mss. latins 11 511—11 513, Bibel in drei Großfoliobänden, in gothischen Lettern geschrieben;<sup>4)</sup> vorn liest man: Domus Profess. Paris. Soc. Jes. dono R. P. De la chaise, Regi a confessionibus, die Schenkung erfolgte 1693. Wie dieser Pater, Beichtvater Louis XIV., in deren Besitz kam, kann ich nicht sagen.

Band 1, Blatt 1: eine Miniatur mit einem schreibenden Mönche, unten eine Jagdszene.

1) Vgl. unten unter verschollenen Handschr.: Erinfrid.

2) In den Jahren 820—830 entstand zu Fulda die fränkische Übersetzung von Tatian's Evangelienharmonie, wovon nur noch ein einziges Exemplar, das in St. Gallen (No. 56, saec. IX).

3) Bibl. de l'école des chartes, année XXIV, serie 5, tom. IV (1863); Serapeum XXIV, 335. „Le Processional est décoré avec grande richesse, orné de riches miniatures à presque toutes les pages, surtout dans la première“ (Rohault).

4) So teilt mir Herr Georges Rohault de Fleury, Verf. des monumentalen Werkes La ste. messe, mit. Vom ersten Bibelbande bemerkt derselbe: le premier volume est enluminé avec assez d'art.

Rom, Vaticanische Bibliothek und zwar 1. eigentliche Vaticana (codd. Vaticani). Unter ihnen ragt hervor:

Vat. 1873, aus dem 9. bis 10. Jahrhundert, 208 Blätter (Bl. 208: Est liber iste monasterii Fuldensis) mit dem Ammianus Marcellinus. Die Bücher 1—13 dieses Autors gelten längst als verloren. Die Bücher 14—26 erschienen zum ersten Male aus einem sehr unvollständigen und fehlerhaften Codex in Druck 1474 zu Rom. Die Bücher 27—31 zum ersten Male 1533 Mai zu Augsburg bei Otmar; ihr Herausgeber war Mariangulus Accursius, am Hofe Karls V. thätig und namhafter Sammler von Handschriften. Dieser soll seiner Ausgabe — Amm. M. a M. Accursio purgatus et libris quinque auctus ultimis nunc primum inventis — einen Codex Fuldensis zu Grunde gelegt haben, dem andere widersprechen.<sup>1)</sup>

Zugleich mit Accursius gab Gelenius die Bücher 27—31 aus einem Hersfelder Codex heraus in Basel bei Froben 1. Juli 1533.<sup>2)</sup>

Dieser Hersfelder Codex war aus dem Fuldaer, da er noch vollständiger war, abgeschrieben;<sup>3)</sup> andere sagen das Gegenteil. Von dem Hersfelder bewahrt das Marburger Archiv Fragmente (6 Blätter Amm. Marcellini fragmenta Marburgensia ed. H. Nissen, Berlin 1876).

„Das Verhältnis des Fuld. Codex des 9. bis 10. Jahrhunderts — wegen seiner Güte und Vollständigkeit der wichtigste — zu dem Hersfelder des Gelen und zur Handschrift des Accursius, zum Petrinus (Archiv von St. Peter in Rom) vom Jahre 1342 und Vaticanus 2969 (15. Jahrhundert) ist noch nicht vollständig aufgeklärt,“ sagt Teuffel, Geschichte der römischen Litteratur, neu bearbeitet von L. Schwabe. 5. Aufl. (1890), Bd. II, S. 1095.

Zu dieser Fuldaer und Hersfelder Handschrift bemerkt Traube im Archiv N. F. XXVI, 239: „Die Fehler in diesen beiden alten Handschriften lassen in letzter Linie aus der Verlesung eines Fuldensis in insularer Schrift sich erklären. Vat. 1873 ist ein Beweis dafür, daß man in Fulda selbst die insularen Abkürzungen noch leidlich verstand, auch nachdem man der insularen Schrift sich bereits vollständig ent schlagen hatte.“

„In Deutschland herrscht seit dem 8. Jahrhundert die insulare Schrift in der Fuldaischen Schreibprovinz, d. h. in Fulda, Fritzlar, Hersfeld, Mainz, Amorbach und Würzburg. Da nun die Fuldaische Schule von grosser Bedeutung für die Verbreitung der klassischen und ecclesiastischen Litteratur war, ihre Buchstaben und Abkürzungen aber nach einer gewissen Zeit und außerhalb ihres Bereichs schlecht

1) Hermes VI, 168; Rheinisches Museum N. F. XXVIII, 337 (1875).

2) Bursian, Gesch. der klassischen Philologie in Dtschld. 1857 S. 36; Kieffling im Jahresb. f. kl. Philol. CIII, 481; Gardthausen S. 829—854.

3) Naumann's Serapeum xxvii, Intelligenzblatt dazu No. 2 S. 10. 11. Chatelain, Paléographie giebt auf planche cxcv ein Faksimile des Vat. 1873 mit der Bemerkung im Texte: il constitue la base principale du texte de cet historien.

verstanden wurden, so gehen öfters diejenigen Mißverständnisse in unserer Überlieferung, die sich offenbar nur durch die Annahme einer insularen Vorlage erklären lassen, wahrscheinlicher auf die Schrift dieser deutschen Schule als auf irgendwelche irische oder angelsächsische Originale zurück.“

Der italienische Humanist Poggio, geb. 1380, päpstlicher Sekretär, begleitete seinen Herrn, Papst Johann XXIII, im Jahre 1414 nach Konstanz zum Konzil. Während des Konzils machte er Reisen nach solchen Klosterbibliotheken, wo er alte Manuskripte vermutete. In einer Bibliothek, die er nicht angiebt, fand er den Ammianus Marcellinus, worüber er schreibt:

Ammianum Marcellinum ego Latinis musis [nicht litteris] restitui, cum illum eruissem e bibliothecis, ne dicam ergastulis Germanorum. Cardinalis de Columna habet eum codicem quem portavi litteris antiquis, sed ita mendosum, ut nihil corruptius esse possit. Nicolaus Nicolus illum manu sua transcripsit in chartis papyri; is est in bibliotheca Cosmi: potes agere cum Carolo Arretino, ut vel transcribi faciat tuo nomine, vel codicem mittat.

Diesem Nicolus schreibt Poggio am 6. Nov. 1423: gratum est mihi, te absolvisse Ammianum idque gratius, si librum mihi miseris; reddam enim egomet Pontifici (damals Martin V. aus dem Hause der Colonna), et illum demiror tam sollicitum fuisse in postulando.<sup>1)</sup>

Der Fuldaer Ammianus kam ohne Zweifel durch Poggio nach Italien. Ob Poggio persönlich die Bibliothek zu Fulda besuchte, geht aus seinen Briefen nicht unbedingt hervor. Wir wissen aber, daß der Abt von Fulda, Johann, das Konzil von Konstanz besuchte und den Vätern Manuskripte seines Klosters zur Verfügung stellte. „Anno mccccxiv. Joannes constantiense concilium adiit, duodequingenta equitum alâ pulchre comitatus. Hussitarum conuellendo dogmati, lectissima Constantiam de sua bibliotheca volumina exportari iussit, quae magnam partem deinceps restituta non sunt.“ So Brower, *Antiquitates fuldenses*. p. 326. Es läßt sich annehmen, daß er eine Reisegelegenheit von Konstanz nach Fulda benutzte oder aber daß man ihm von Fulda mit anderen Handschriften auch diese vorlegte.

Nicoli's Bibliothek fiel an S. Marco, und von hier ist der Ammianus später in die Magliabecchiana gekommen. In der Marciana collationierte ihn im Juli 1606 Lindenberg, der die Varianten am Ende seiner Ausgabe mitteilt. Die bis ins Einzelne gehende Übereinstimmung dieser Varianten mit dem Fuldensis macht es wohl gewiß, daß diese die von Poggio nach Italien gebrachte Handschrift ist. Die Abschrift, in Florenz, ist die älteste und am sichersten beglaubigte.

---

1) Poggius insigni viro Francisco Arretino Iurisconsulto. Epistola xxxii in liber IX von Poggii Epistolae ed. Thom. de Tonellis. Florentiae 1859, vol. II p. 375. Mai, Spicil. rom. (1844) X, 311; Gardthausen in der Ausgabe Lipsiae 1874 p. XI—XVII.

Vat. 3548, Prachthandschrift von 183 Blättern, vom Anfange des 11. Jahrhunderts; Ebner S. 208 „ein reines Sakramentar“, S. 211: Abbild. einer Miniatur.<sup>1)</sup>

Laut Vermerk kam die Handschrift als Antonii Cardinalis Carafae Bibliothecarii munus ex testamento in die Vaticana; Carafa war 1585 bis 1590 Kardinalbibliothekar.

Blatt 33 deutsche Beichte: huurdu gote almahtigen begihtig . . . thin uuillo si. Amen.

Vat. 3806, kurz vor dem Jahr 1000 geschrieben; Sakramentar; das Bl. 3—8 stehende Martyrologium ist nicht nur wegen der zahlreichen deutschen Heiligen beachtenswert, sondern auch wegen sonstiger kalendarischer Daten. Ebner S. 212—215 mit genauer Beschreibung und Abbildung. Die Handschrift wurde von Rocca zu seiner Ausgabe des Sacramentar. Gregorian. Romae 1593 benutzt.<sup>2)</sup>

Rom, Vaticanische Bibliothek 2. Codices Palatini.

Pal. 235. „Verschiedene Bruchstücke, darunter eines S. Mariae in Huisborch;<sup>3)</sup> ein anderes in irischer Schrift aus dem Ende des 8. Jahrhunderts, wohl aus Fulda; „Paulini Nolani carmina“, so Bethmann S. 332.

Pal. 525 Breviarium Benedictinum Fuldense, aus dem 15. Jahrhundert, in 2 Bänden (I. Bd. Bl. 1—237; II. Bd. Bl. 238—486) . . .<sup>4)</sup> Libellus matutinalis seu breuiarium secundum chorum maioris ecclesiae . . . Namen ausradiert, ist aber Fulda.<sup>5)</sup>

Pal. 576, von einer schönen Hand des ausgehenden 9. Jahrhunderts geschrieben,<sup>6)</sup> De sex general. synodis, mehreres von Raban, Hinkmars Streit mit Rothad. Eine Provenienz ist nicht genau angezeigt, auf Grund der alten Bezeichnung R. A. II. will Gottlieb S. 311 den Codex unzweifelhaft Fulda zuweisen, nämlich der den Werken Hrabans bestimmten Abteilung,<sup>7)</sup> über deren Bestehen F. Groß 1879 in seiner Schrift<sup>8)</sup> über den Hildebrandcodex der Casseler Bibliothek zweimal (S. 17 und 28) nur nebenbei eine Bemerkung gemacht habe.

---

1) Blatt 128<sup>b</sup> Kal. nov.: Dedic. eccl. Fuld. — Die Missa ordinationis s. Bonif. zu Cal. Dec. auf Blatt 126<sup>b</sup> mit historischen Notizen (Ebner S. 208 Note) schon in Forschungen zur deutschen Gesch. XXII, 433; Geschichtsblätter für die mittelhhein. Bist. S. 3.

2) Georgius De liturgia pontif. roman. II p. cxlxx; Ehrensberger S. 404.

3) Huysburg, Prov. Sachsen, Reg.-Bez. Magdeb. O. S. B., 1084 gegründet. Grote, Lexik. der deutsch. Stifter 1881 S. 250.

4) Ehrensberger p. 214; Stevenson I, 172.

5) Bethmann S. 337: Pal. 513—552 Breviarien und Offizien von vielen deutschen Klöstern, habe ich für die Kalendarien alle untersucht.

6) Bethmann S. 337.

7) Mülfste denn nicht in diesem Falle die Signatur HR oder HRa sein?

8) Zeitschr. f. hess. Gesch. N. F. 8. Bd.

Pal. 577. 578. 579. 580. 582. 845. Von diesen Handschriften sagt Bethmann S. 338: S. Martini Magunt. s. IX. X., in Fulda geschrieben.<sup>1)</sup>

Der traditionellen Annahme, daß diese Codices in Fulda geschrieben sein müssen, bin ich entgegengetreten in meiner Dombibliothek S. 11 folg. 127 folg. 132 Note 3.

Über den Pal. 845 geben die *Poetae christiani minores*, Pars I<sup>2)</sup> p. 6 an: Vaticanus bibl. Palatinae n. 845 saec. IX—X., forma maxima, praeter Sulpitii Seueri scripta, quae ad S. Martinum pertinent et Venantii Fortunati carmen de uita eiusdem fol. 74—143 Paulini opuscula praeter prologum continet integra.

Pal. 1564, allerlei Fragmente zusammengebunden, besonders Feldmefskunst betreffende Schriften, *Agrimensores*,<sup>3)</sup> nicht mehr vollständig.

Zuerst wurde Sichard auf diese Handschrift aufmerksam; er edierte in seinem Codex Theodosianus. Basileae 1528 gleich nach dem aus einer Lorscher Handschrift edierten Volusius Metianus de asse Blatt 170—177: Julius Frontinus de qualitate agrorum und Aggenus Urbicus in Julium Frontinum Commentarium. Blatt 174 sagt der Herausgeber zu Ende der Schrift des Aggenus Urbicus auf dem Rande: Exemplar Argentoratense paulo plura habuit de limitibus prorsis et transversis, quae tamen in Fuldensi codice, quem secuti sumus, non exstabant.

Beissel, *Vaticanische Miniaturen* S. 3, sagt: die Handschrift enthielt verschiedene Werke alter Schriftsteller über die Feldmefskunst und ist im 8. oder 9. Jahrhundert zu Fulda nach einer vielleicht aus dem 4. Jahrhundert stammenden Vorlage kopiert worden. Adrian Turnebé<sup>4)</sup> hat sie mit ihren Bildern 1554 zu Paris ediert. Auf Blatt 1 in Federzeichnung mit einigen farbigen Strichen das Bild des Kaisers, unten ein anderes nicht vollendetes Bild; Blatt 3 die neun Agrimensoren in Kreise um den Vorsitzenden; Blatt 4, von Beissel Tafel II wiedergegeben, der Kaiser (sitzend), der über eine ihm von dem Richter vorgetragene Sache entscheidet.

Dem Buche: *Die Schriften der römischen Feldmesser*, herausgegeben und erläutert von F. Bluhme, K. Lachmann und A. Rudorff. Bd. II, Berlin 1852 über die Handschriften und Ausgaben der *Agrimensoren* entnehme ich folgendes:

„Zur zweiten Klasse sind zu rechnen die Handschriften mit Justinianischem Recht und zwar die Handschrift von 1. St.-Omer, 2. die

1) Reifferscheid S. 500 folg. über 577. 578. 579. Vgl. Müllenhoff und Scherer, *Denkmäler* II, 316. 317.

2) = Vol. XVI von *Corpus scriptor. ecclesiast. latin.* Vindob. 1888. Den Band eröffnet: Paulini *Petricordiae* quae supersunt. Rec. Mich. Petschenig.

3) Bethmann S. 350: Bl. 113 eine Weltkarte, 12. Jh.; Bl. 115 ein Abacus mit den ältesten arabischen Ziffern, 12. Jh.; Bl. 146 *flores temporum*.

4) *De agrorum conditionibus et constitutt. limitum Siculi Flacci* lib. I etc. Paulisii M. D. LIII Apud. Adr. Turnebum *typographum regium*. Archiv XII, 356.

Quart-Handschrift Pal. 1564 der Vaticana, letztere entbehrt mehrerer Blätter, jetzt zählt sie nur noch 149 Blätter, 26 Zeilen auf jeder Seite; innere Nummer 529. C 89/858. 626; hintere Aufschrift: *de agrimensoria auctores uarii.*“

„Diese palatinische Handschrift glaube ich nun unbedenklich für eben dieselbe halten zu dürfen, welche Sichard als den von ihm benutzten Fuldaer Codex der Agrimensoren bezeichnet. Dafs dieser Letztere zur 2. Klasse gehört, ergibt sich schon aus der genauen Übereinstimmung des Sichardschen Abdruckes (Bl. 170—177) mit Turnebus p. 33—37, auch hatte Sichard den *liber diazographus*, den er nicht mit herausgegeben hat, den *Sicculus* und den *Innocentius*. Damals also war der *Palatinus* noch vollständig, und Sichards Abdruck darf, so weit er reicht, als Ersatz für die später entstandenen Lücken angesehen werden. Später hat Rigaltus (1614) den Codex jedoch zuerst nur mittelbar und hernach nicht erschöpfend benutzt, namentlich verschaffte ihm Gruterus den damals noch ungedruckten *Innocentius* und einige die Kolonien betreffende Stücke, insbesondere die *Pars Piceni*. Im Jahre 1623 kam der *Palatinus* . . . nach Rom u. s. w. . . Einzelne Stücke habe ich in Rom vergleichen können, doch bleibt vor Allem noch eine treue Kopie aller Zeichnungen zu wünschen übrig.“ Bluhme S. 43—47. 49. 76; Archiv XII, 355; Neues Archiv IV, 550.<sup>1)</sup>

Rom, Vaticanische Bibliothek. 3. Ottoboniana.

Cod. 2531, aus dem 9.—11. Jahrhundert, mit einem von verschiedenen Händen gefertigten Nekrologium.<sup>2)</sup>

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts verehrte das Benediktinerstift Fulda diese Handschrift Papst Benedikt XIV., wie oben S. 22 bemerkt.

Rom, Vaticanische Bibliothek. 4. Handschriften der Königin Christina (*bibliotheca reginensis*).

Reg. 124, mit Rabanus Maurus, *De laudibus s. crucis*, „mit solcher Pracht gemalt, dafs es das Original sein könnte“, bemerkt Bethmann S. 268, wie J. v. Schlosser in dieser Handschrift eine Originalausfertigung erblickt.<sup>3)</sup> Da der anfänglich mit einem Geschenkexemplar bedachte Papst Gregor IV. eben gestorben war, nahm Sergius es entgegen.

Vom „Lobpreise des Kreuzes“ wurden nämlich mehrere Ausfertigungen gemacht und zwar für die höchstgestellten und nahestehenden Personen, Papst, Kaiser, Erzbischof Otgar von Mainz, an einen Freund Hatto's, Eberhard von Friaul, Convent von St. Denis u. A., später auch Kopien. Alle hier einschlagenden Fragen behandelt

1) Den leeren Raum in der letzten Seite hat eine spätere Hand benutzt zum Eintrag eines 41zeiligen Gedichtes eines Utrechter Geistlichen Namens Ratbod auf die Schwalbe: *Uersus Ratbodi scae Trajectensis aecclae famuli de hirundine.*

2) Roth, Kleine Beitr. Heft 5 S. 230: Leibn. und Schannat benutzten sowohl die Fuld. als die Vat. Handschrift.

3) Eine andere Handschr. cod. ottob. 88, 11. Jh., Bethmann S. 358.

Julius v. Schlosser im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses Band 13, S. 1: Eine Fuld. Miniaturhandschrift der Hofbibliothek zu Wien, S. 30 die Miniatorenschule in Fulda, unter Beigabe verschiedener Abbildungen. Die mehr textliche Seite behandelt E. Dümmler in dem zweiten Bande der Poëtae latini S. 155, dazu Tafel II.

Reg. 441, aus dem 10.—12. Jahrhundert, Martyrologium Benedictinum Fuldense.<sup>1)</sup>

Reg. 469, aus dem 9.—10. Jahrhundert, 47 Blätter Oktav, hauptsächlich Gedichte des Walafrid Strabus.

Eine andere, aber gleichzeitige Hand schrieb auf das ursprünglich erste leere Blatt: Hunc librum Ruodolf p. [presbyter?] lucratus est sancto Bonifatio, geht wohl auf Fulda,<sup>2)</sup> später muß der Codex nach St. Gallen gekommen sein und darnach in den Besitz von Melchior Goldast.<sup>3)</sup>

Udine, Kapitelsbibliothek, Sakramentar des 11. Jahrhunderts, „wenn nicht aus Fulda, so doch zweifellos unter Fuldischem Einflusse entstanden“, bemerkt Ebner S. 258 ff. 451.

Vercelli, Kapitelsbibliothek, cod. 181, Minuskelschrift des ausgehenden 10. Jahrhunderts, mit einem Sakramentar. Laut Eintrag stammt die Handschrift aus Fulda und wurde von Abt Erkambald (997—1011) dem Bischofe Heinrich von Würzburg auf Lebenszeit geliehen; schon im 12. Jahrhundert war sie in Vercelli.<sup>4)</sup>

Wien, Hofbibliothek. Der Katalog der Handschriften Tabulae codicum manuscriptorum . . . in bibliotheca palatina vindobonensi asservatorum giebt die Provenienz der Codices in den seltensten Fällen an.

Kaiser Rudolf II. hatte sich 1598 von dem Abte von Fulda ein Exemplar des Kreuzlobpreises erbeten und erhalten. Die Empfangsbescheinigung liegt noch im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. Dieses Exemplar ist verschollen; eine davon gefertigte Kopie gelangte 1785 nach Paris in die Arsenalbibliothek.<sup>5)</sup>

Eine wichtige Handschrift ist der Bonifatianische Briefcodex 751 [Theol. 259], nach Jaffé dem 9., nach Pertz dem 10. Jahrhundert angehörig, über Köln nach Wien gekommen. Ihn benützte Othlon, als er sich 1062—1067 zu Fulda aufhielt und hier das Leben des

1) Ehrensberger p. 166.

2) Wie Steinmeyer und Sievers IV, 610 richtig bemerken.

3) Bethmann S. 282. 283. Genaue Beschreibung von Dümmler in N. Archiv IV, 274 und Poetae lat. II, 263 und N. Archiv VIII, 549; Mon. Germ. Formulae 378.

4) Ebner S. 282. Ausführlich behandelt von Ruland im Serapeum (1859) XX, 281; Ada-Handschrift S. 106 Note 2.

5) v. Schlosser a. a. O., wo das Wiener Exemplar cod. 652 [Theol. 39] 47 folia eum figuris behandelt ist. Ob dieses aus Fulda stammt?

Apostels der Deutschen zusammenschrieb.<sup>1)</sup> Flacius Illyricus kannte ihn.<sup>2)</sup>

Eine Reihe von Wiener Handschriften weisen teils ihrem Namen, teils ihrem Inhalte nach auf die Klöster Fulda oder Lorsch. Um hierüber Klarheit zu gewinnen, bat ich Herrn Bibliothekar Dr. Gottlieb um Auskunft über eben jene Handschriften, von denen sich Fuldaer oder Lorsch'sche Heimat, wenn auch im entferntesten, ahnen liefs. Damit nicht wieder ein Anderer diesen Herrn oder einen anderen bemühet, setze ich sein Schreiben hierher:

Auf Ihre Anfrage, welche der folgenden Mss. wirklich in Fulda oder Lorsch sich befunden haben, nicht nur nominell, kann nur eine Antwort gegeben werden, die vielleicht nicht in jeder Beziehung befriedigt.

Cod. 15, der bekannte Līvius. Er stammt zweifellos aus Lorsch, wenn auch ohne die bekannten Provenienznotizen. Dafür bürgt die in der Literatur öfters erwähnte Zugehörigkeit des Ms. im 16. Jahrhundert.

334 ist nur ein ausgerissenes Stück (ein halbes Blatt), kam als Geschenk eines Ritters v. Spaur an die Hofbibliothek (s. XIX). Sonst läfst sich gar nichts sagen.

430\* Gesta Francorum. Nichts scheint mir auf eines der beiden Klöster hinzuweisen.

451. Auf Fol. 1<sup>a</sup> oben ist zu lesen:

Ilte e liber . . ., das übrige wird vielleicht überhaupt nicht mehr zu lesen sein. Auf die beiden Klöster deutet durchaus nichts im äufseren hin. Die Hand des Wolfg. Lazius, die im Codex erscheint, spricht auch nicht dafür.

460. Aus zwei verschiedenen Teilen bestehend, die gar nichts miteinander zu thun hatten. Der erste Teil ist aus einer Hs. herausgerissen, deren Blätter 49—57 er einst bildete, eine italienische Handschrift s. XIV.

Dagegen ist der zweite Teil, wenn auch ohne darauf bezügliche Provenienz, aller Wahrscheinlichkeit nach, nämlich nach dem Inhalt und bei seiner äufseren Erscheinung (angelsächsische Schrift) nach Fulda zu setzen.

610 weist deutlich auf ein österr. Kloster, dann Lazius.

612 kommt nicht in Betracht; Provenienz aus Oberaltaich.

615 zeigt keine Spuren der fraglichen Zugehörigkeit; im 16. Jahrhundert gehörte die Handschrift Lazius.

473. In Folge der deutlichen Provenienz (s. XV) aus Worms wird die Zugehörigkeit zu einem der beiden Klöster sehr wenig wahrscheinlich.

1) Siehe unter „Wolfenbüttel“.

2) Jaffé, Mog. p. 13; vgl. die *epistolae* s. Bonif. im 3. *Epistolae*-Band p. 221.

Der von Ihnen als Hist. prof. 646 citierte Codex trägt seit langer Zeit die Signatur Cod. 515. Trotz des Mangels äußerlicher Provenienznotizen kann infolge der inneren Beschaffenheit der Handschrift Zweifel an der einstigen Zugehörigkeit zum Kloster Lorsch nicht aufkommen.

Wolfenbüttel, herzogliche Bibliothek. Handschrift 2271. 27. 9. Aug. Fol. Papier, 483 Blätter, 16. Jh., von mehreren Händen. Bl. 1 zum großen Teil weggerissen. Bl. 9—207 *Collectio epistolarum b. Bonifatii æpi nec non Leonis papae III ad Carolum M. imp.* Jaffé IV, 308. 334. Bl. 210—460 *Epistolae paparum ad Pippinum et Carol. scriptae e cod. Carolino Vindob. exaratae* Jaffé IV, 14—306. Bl. 462 bis 483 andere Briefe. Voran gehen Bl. 1—7 Inhaltsverzeichnisse von alter und neuer Hand.<sup>1)</sup>

Dieser Codex enthält die Abschriften, welche Flac. III. für die Magdeb. Centurien 8, 9, 11 und 12 anfertigen ließ, stammt also sicher aus dessen Nachlaß. Beschreibung des Codex in v. Heinemann's Catalog V, 284 und von Nürnberger im N. Archiv (1886) XI, 18—33.

Im Jahre 1776 soll eine von Baugulf geschriebene Virgil-Handschrift vorhanden gewesen sein. Kindlinger S. 45.<sup>2)</sup>

Auf eine an die Direktion gerichtete Anfrage über den Verbleib dieser Handschrift kam die dankenswerte Antwort:

„Die einzige unserer Virgilhandschriften, welche in Betracht kommen könnte, insofern sie möglicherweise (?) bis in die Zeit des Abtes Baugolf zurückreicht, ist 70 Gud. Lat. 4<sup>o</sup>. Da hier indessen die Handschrift des Abtes Baugolf nicht bekannt ist, bleibt es ungewiß, ob der Codex 70 Gud. Lat. 4<sup>o</sup> derjenige ist, den Kindlinger meint.“

Würzburg, Universitätsbibliothek: Theol. Quarto 22 (früher Dombibliothek 112), angelsächsische Schrift, regula s. Benedicti auf Blatt 2—57, worauf in roten Buchstaben die Überschrift:

*Cognoscatis quod ego Bruun scripsi istam regulam S. Benedicti abb. lege felix et memento mei in oratione vestra. Gratia D. N. I. Chr. sit semper vobiscum. Amen.*

Ob mit Bruun der angesehene Candidus, Verfasser des Lebens Eigils, gemeint ist?<sup>3)</sup> Demnach wäre wohl Fulda die ehemalige Heimat der Handschrift; Traube, *Regula s. Bened.* denkt an Würzburg als Entstehungsort.

## Über einige andere, verschollene Handschriften.

### Tacitus-Handschrift.

Im 9. Jahrhundert schrieben die Fuldaer Mönche Rudolf und Meginhart eine *Translatio s. Alexandri* und kamen darin auf die

1) Vgl. oben S. 13 Flacius Illyr. Die Abschrift der Bonifatiusbriefe in Wolfenb. No. 2271.

2) Ruland in Naumann's *Serapenn* XX, 311.

3) *Forschungen zur deutschen Gesch.* VI, 119.

Sachsen zu sprechen. Sie entlehnen dabei mehrere Abschnitte fast wörtlich der *Germania* des Tacitus. Dieser selbe Rudolf hat auch einen Teil der *Annales Fuldenses* geschrieben und sagt darin (ad a. 852), er kenne den Namen der Weser *Visurgis* aus *Cornelio Tacito scriptore rerum a Romanis in ea gente gestarum*. Zwar kommt der Name *Visurgis* in der *Germania* nicht vor, wohl aber in den *Annales* (I, 70 und II, 9. 11. 12. 16. 17). Es ist demnach wahrscheinlich, daß er einen Codex der 30 Bücher des Tacitus vor sich hatte (der *Annales* und der *Historien*).

Die Überschrift lautet nach einigen Handschriften *de origine, situ . . . Germanorum*, nach Anderen *de origine, ritu . . .*. Der Verfasser der Überschrift muß eine angelsächsische Vorlage gehabt haben, denn r und s verlesen sich im Angelsächsischen sehr leicht.<sup>1)</sup>

#### Vita S. Emmerani.

In der Bibliothek der alten Bollandisten befand sich ein O. MS. 6. signierter Codex mit einer *Vita S. Emmerani*; bis jetzt wollte sich dieser Codex nicht mehr finden lassen.<sup>2)</sup>

#### Vita Baugulfi.

Bruun schrieb auch ein Leben des zweiten Abtes Baugulf,<sup>3)</sup> leider verloren, wie es scheint in sehr früher Zeit. Waitz bezweifelt mit Recht, ob es überhaupt vollendet war, denn eine solche Arbeit konnte nicht leicht in Verlust geraten.<sup>4)</sup>

#### Erinfrid c. 806.

Casp. Barth, geb. 1587, gest. 1658, gab im Jahre 1624 zu Frankfurt heraus *Adversariorum Commentariorum libri LX.*<sup>5)</sup> Im Buche 32 c. 12, col. 1486 führt Barth die Verse an von:

Erinfredi monachi prisci elegans Jambus Rythmicus  
Felicitatis regula  
Hoc fine semper constitit  
Ad puncta cum venit sua  
In se voluta corrui

1) Germanische Altert. mit Text, Übersetz. und Erklärung von Tacitus *Germania*. Von Ad. Holtzmann. Herausgegeben von Alfred Holder. Leipzig 1873. S. 20; Kommentar S. 82.

2) „Nous avons plusieurs fois cherché à retrouver le Cod. Fuld. . . ., nous n'avons jamais réussi“, schreibt mir Pater Poncelet von den Bollandisten in Brüssel, und weiter, dans notre cat. des mss. lat. de Bruxelles II, 337, dernière ligne, „QMS“ est une faute, il faut lire O. MS. 6.

3) „Ex eo tempore, quo me venerabilis pater Aegil vitam Baugulphi cari abbatis nostri iam de ergastul corporis absoluti intima exhortatione persuasit litteris explicare,“ so Candidus Modesto vor der *Vita Aegil abbatis*.

4) Wattenbach I, 233 und Note.

5) Ebert 1688, ein neuer Titel hat das Druckjahr 1648. — 120 andere Bücher Barth's liegen noch im MS., von denen 1817 zu Leipzig das 165.—180. gefunden wurde. Diese letzteren befinden sich noch heute auf der Leipziger Universitätsbibliothek (Cod. mscr. 0418).

und so noch 6 Strophen, die Barth in bibliotheca Martispurgensi <sup>1)</sup> in finibus Thuringiae fand; vixit is monachus ao DCCCVI, ut vita ejus testatur. Wattenbach I, 231 Note macht ihn zu einem Fuldaer Mönch, konnte aber eine weitere Spur von ihm nicht finden.

#### Martinus Fuldensis (um 1379).

Von ihm kennt man ein Chronicon a Christo nato usque ad annum 1379. Über die Persönlichkeit des Compilators ist nichts bekannt; es kann sein, daß man eine in Fulda abgefaßte Chronik der Päpste und Kaiser einen Martinus Fuldensis nannte wegen des großen Einflusses, den Martin von Troppau ausübte. Demnach wäre Martin von Fulda mehr nur ein Gattungsname. Potthast S. 771.<sup>2)</sup>

#### Martinus Polonus.

Joh. Herold gab 1559 zu Basel bei Oporin Mariani Scoti . . . monachi Fuldensis . . . chronica heraus, zugleich mit Martini Poloni archiep. Consentini eiusdem argumenti historiam: cuius inter pontificios scriptores a multis iam annis . . . magnus fuit usus . . . Omnia nunc primum in lucem edita.

Dieser Martinus Polonus geht bis zur Wahl Nicolaus' III. im Jahre 1278; ihn entnahm der Herausgeber, wie er in Col. 227 bemerkt: hucusque etiam Vorauui exemplar. Mit dem folgenden Blatte beginnt eine Fortsetzung: Appendix ex antiquo Fuldensi codice.

Diese Fortsetzung geht bis zum Jahre 1320: Hucusque appendix, iuxta Fuldense exemplar.

In einem dem Schlusse folgenden kleinen Nachwort an den Leser sagt der Herausgeber Blatt 252: Duo tantum exemplaria habuimus, amice Lector: unum, ex Fuldensi bibliotheca: aliud ex Vorauuo monasterio. Fuldense autem in nonnullis copiosius erat Vorauuo. Utrumque tamen mancum ut in catalogo sequenti uidebis.

In der nun folgenden Series pontificum heißt es zum 69. Papst Bonifatius in einer Randnotiz:

Hic [sc. papa] deerat in Vorauuo exemplari, at non in Fuldensi, ebenso zum 72. Deusdedit; umgekehrt zu 109 Johanna — 110 Benedictus tertius: Omissus in Fuldensi, at non in Vorauuo exemplari.<sup>3)</sup>

#### Die Juuencus-Handschrift.

Gaius Vettius Aquilinus Juuencus, ein spanischer Presbyter von sehr vornehmer Herkunft, schrieb um 330 eine Art Evangelienharmonie in Hexametern unter dem Titel Evangeliorum libri quatuor.

1) Wird Merseburg sein; die Bibliothek wird die des Doms St. Laurentius oder die des Benediktinerklosters St. Peter sein.

2) Der Schreiber lebte augenscheinlich im Minoritenkloster zu Fulda, so Streber im Kirchenlex. VIII, 926.

3) Potthast S. 771, 2. Kolumne. Lorenz, Geschichtsquellen<sup>2</sup> I, 131 Note 2.

Bis tief ins Mittelalter hinein hat sich diese Dichtung, deren Vers im allgemeinen leicht dahinfließt, großer Beliebtheit erfreut und zahlreiche Nachahmungen gefunden.<sup>1)</sup>

Durch J. Huemer erhielten wir eine neue Ausgabe 1890 im 24. Bande der Wiener Ausgabe des *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*. Diese Ausgabe führte mich auf eine ältere, die des Gelehrten Reuschius.

Reusch, geb. 1678 zu Koburg, gest. 1740 zu Helmstädt, benutzte zu seiner Ausgabe<sup>2)</sup> Drucke und Handschriften, und zwar laut dem in der Einleitung gegebenen *Catalogus editionum et codicum manuscriptorum* quod nobis innotuerunt, eine Handschrift aus Fulda, welche ihm aber nicht direkt zu Gebote stand, sondern von dem gelehrten Pastor Joachim Zehner gekannt und benutzt worden war. Dieser hatte die Varianten auf den Rand einer Juvencus-Ausgabe von Georgius Fabricius, (*Chemnicensis*) *Poetarum veterum Ecclesiasticorum Opera Christiana*. Basileae per Joannem Oporinum 1562 (Datum der Widmung, 1563 und 1564 Schluss des 2. Teiles) eingetragen<sup>3)</sup>: ex codice et una alteraque editione variantes lectiones adscripserat orae G. Fabricii *Corpus Poetarum ecclesiasticorum*.

Wie Joachim Zehner, geb. 1566 zu Themar, Pastor zu Schleusingen und hier gestorben 1612, zu der Fuldaer Handschrift kam, erfahren wir von ihm leider nicht. Seine Bibliothek — Zehnersche Bibliothek — kam ins Gymnasium zu Schleusingen (Schulprogramm 1883; Schwenke, Adreßbuch). Dorthin wandte ich mich um Aufschluß und konnte — Dank des Entgegenkommens der Verwaltung, des Herrn Oberlehrers Morgenstern — einen Druck erhalten: G. Fabricius, *poetarum vet. eccl. opera*. Bas. 1562, der über und über mit Randglossen<sup>4)</sup> versehen war: das ist das von Reusch benutzte Buch, welches ihm der Nürnberger Arzt Godefr. Thomasius verschafft hatte. Die Durchsicht ergab Folgendes:

Den Reigen der 29 altchristliche Dichter umfassenden Fabricius'schen Sammlung eröffnet Avrelius Prodentivus Clemens, vrbi praefectus, *psychomachia*. Auf dem Rand links steht M. Ms Fuldense.

V. Veneta Aldj. M. DI.

C. Cratander. M. DXXXVII.

Das ist also Zehners Hand, welche das Fuldaer Manuskript und die beiden Drucke des Aldus und Cratander heranzog, um den vorliegenden Text zu variieren.

1) Bardenhewer, *Patrologie* S. 390.

2) Juvencus, *Historiae evangelicae libri quatuor cum notis integris M. Koenigii . . . itemque G. Fabricii . . . Erh. Reusch rec. . . . Francof. et Lips.* 1710.8.

3) Georg Fabricius, Rektor der Fürstenschule zu Meissen seit 1571.

4) Auch die kgl. Bibl. zu Dresden besitzt einen Juvencus, Basel 1551, „mit zahlreichen Verbesserungen einer unbekanntenen Hand des 16. Jh.“ so Ebert 11285.

Seite 367 erhalten wir Alcimus Avitus Viennensis archiepiscopus, De origine mundi und anhangsweise Liber ad Sororem. Wiederum links am Kopfe: M. S. Fuldē/. Im Verlaufe kehrt das M. S., aber auch das C., also die Cratander'sche Ausgabe wieder.<sup>1)</sup> Hier zeigt sich der Fuldaer Codex stark ausgebeutet.

Endlich kommt Seite 451 Iuvenus (presbyter hispanus) Historia evangelica. Laut Randbemerkung benutzte Zehner M. V. P. N.,<sup>2)</sup> das ist Manuscriptum Fuldense, Veneta Aldj editio recens a MDI, P. und N. vielleicht Poelmanus, Nebrissensis, jedenfalls Drucke mit Iuvenus.

An Iuvenus schließt sich Seite 521: Caelius Sedulius Scotus presbyter, Opus Paschale, am Rande links: E MS Fuld.

Seite 569: Arator (subdiaconus), Historia apostolica, mit der Bemerkung: Ms, also wohl dasselbe Manusc. Fuld.

Seite 747: Amoeni Enchiridion veteris et novi Testamenti<sup>3)</sup> mit der darüberstehenden handschriftlichen Bemerkung:

In MS. Liber historicorum Prudentii. Vide editionem Cratandri 1527.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Zehner eine Handschrift aus Fulda benutzte, welche die obigen sechs altchristlichen Dichter enthielt, und welche er in der angegebenen Weise verwertete.

Ob diese Handschrift nicht in einer kleineren Sammlung der Schleusinger Gegend verborgen liegt?

Der Fuldaer Bücherkatalog von 1561 verzeichnet:

10. Liber Iuveni in Evang. metricè conscriptus. 23. ord. 20, nach Kindlinger S. 68, nochmals S. 72 und 73:

16. Iuven. sup. Evangelium 23. or. 21.—18. Iuv. sup. Ev. 23. or. 22.—19. Iuv. metrista sup. Matthaëum. 29. or. 19.—13. Iuv. sup. Ev. 23. or. 24.<sup>4)</sup>

### Walram, de unitate.

Bei aller Unklarheit und Ungewißheit, welche über den Verf. der Schrift Liber de unitate ecclesiae conservanda herrscht, bleibt der Umstand von Bedeutung, daß Ulr. v. Hutten, der erste Herausgeber 1520, sie aus einer Fuldaer Handschrift edierte.

Potthast S. 1104: Walramus, de unitate — Handschrift: Fulda, ist verschwunden. Die zweite Ausgabe sagt auf dem Titelblatte: De unitate . . . Liber: ab Huttano in bibliotheca Fuldensi inventus — apud Schard, De jurisdictione p. 1—26.

---

1) Im Kommentar sagt Gg. Fabricius p. 6: Alcimi habuimus codicem manuscriptum, quem nobis communicavit poeta clarus Mich. Toxites.

2) Noch einen anderen: P. M. V. L. N., L = Lipsiensis, wie aus einer Bemerkung am Kopfe ersichtlich: uersus tertius in Lips. omissus. — Die verschiedenen Iuvenus-Ausgaben s. in Teuffel-Schwabe S. 1018.

3) Übrigens „verflüchtigt sich der christl. Dichter Amoenus in ein nichts“, Bardenhewer S. 241 nach Teuffel-Schwabe S. 1218. Das Enchiridion gehört dem Prudentius, Anderes Ven. Fortunatus an.

4) Nochmals S. 85: Liber Iuveni in 4 Evang. 23 or. 23.